

1818 **200 JAHRE**
GEMEINDE
ÜBERSEE 2018



„Gschichtn aus der Gschicht“



Schutzgebühr 5,- Euro



Grußwort des 1. Bürgermeisters der Gemeinde Übersee

Übersee ist wahrlich ein alter Ort - denn der Name „Übse“ tauchte bereits vor 1228 Jahren in einer Salzburger Urkunde auf und unsere politische Gemeinde blickt heuer auf eine 200jährige Geschichte zurück. Im Jahr 1818 wurden die damaligen Hauptmannschaften Übersee, Feldwies und Moosen zu einer Gemeinde vereint, deren Gebiet seitdem in fast unveränderter Form besteht.

Dieses Jubiläum wollen wir im Rahmen unseres Festjahres nicht nur gebührend feiern, sondern auch auf die vielen Ereignisse und wichtigen Entwicklungen der letzten 200 Jahre zurückblicken. Vieles in unserer Gemeinde ist über Jahrzehnte gewachsen - wie dieser Baum im Überseer Rathausgarten.

Einige Ausschnitte aus dieser Zeit beleuchtet die vorliegende Broschüre mit ihren Kapiteln „Geschichte“, „Früher und heute“ sowie „Vereine“. Sie sind ein lebendiges Spiegelbild unserer Dorfgemeinschaft und zeigen, wie die Zeiten sich ändern.

Ich denke, dass diese kleine Chronik mit ihren „Geschichtn aus der Gschicht“ ein wertvoller Mosaikstein für unser Festjahr „200 Jahre Gemeinde Übersee“ ist und viele informative, interessante und auch lustige Einblicke in unser Dorfleben gibt.



Marc Nitschke
1. Bürgermeister der Gemeinde Übersee





GESCHICHTE



Die Zeit vor 1818

Kein Übersee ohne Graf von Montgelas

Bayerische Truppen kämpften zu Beginn des 19. Jahrhunderts an der Seite Napoleons gegen Österreich, zogen in mehrere Schlachten und mussten eigene Soldaten für die Feldzüge stellen, darunter auch Überseer und Feldwieser. Die Hauptmannschaften Übersee, Feldwies und Moosen waren gezwungen, Naturalien und Geld für die Versorgung der Truppen zu leisten.

Hauptmannschaften

Hauptmannschaften waren Übersee, Feldwies und Moosen - kleine Organisationseinheiten, die ein Hauptmann leitete und koordinierte. Für den Verteidigungsfall mussten sie für ihre Grundbesitzer Pferde, Waffen und Männer bereit halten.

Der französische Kaiser bedankte sich für die Unterstützung, indem er Bayern 1806 zum Königreich erhob. Graf Maximilian Joseph von Montgelas, der engste Berater des bayerischen Königs, hegte jedoch Argwohn gegen eine französische Bevormundung und entwickelte bereits 1808 eine erste bayerische Verfassung und eine neue Verwaltungsstruktur für das bayerische Königreich. Seine Reform verwandelte Bayern damals in einen modernen Staat im Herzen Europas und brachte viel Neues: Zum einen wurden die mächtigen Klöster und der Adel, auch im Chiemgau, enteignet. Zuvor waren alle Güter in den drei Hauptmannschaften Übersee, Feldwies und Moosen folgendermaßen verteilt: 74 im Besitz des Herzogs, 41 gehörten den Klöstern, 34 Güter der Kirche und sieben Güter dem Adel und den umliegenden „Hofmarken“. Sie alle zahlten bis zur Reform von Montgelas ihre Abgaben in Naturalien, Geld, Vieh oder Arbeitsleistungen an ihre jeweiligen Lehnsherren.

Die Reform brachte eine weitere einschneidende Veränderung, die Abschaffung der Leibeigenschaft. Die Untertanen in Bayern waren jetzt erstmals alle gleich vor dem Gesetz, der Justiz und dem Fiskus. Neu waren auch die Gewissens- und Religionsfreiheit sowie die Möglichkeit für „Normalbürger“, nach einer entsprechenden Ausbildung als Beamter für den Staat arbeiten zu können, verbunden mit einer sicheren Bezahlung und einer Altersversorgung. 1818 folgte das zweite Gemeindeedikt - wieder ein Schritt in die Moderne. Dieses forderte die Bildung eigenständiger Gemeinden. Die jungen Kommunen wurden in der neuen Verordnung von König Max I. Joseph dazu aufgerufen, sich selbst zu verwalten. Aus über 40.000 Siedlungen

Maximilian Graf von Montgelas

1759 in München geboren, ausgebildeter Jurist und begeistert von den Idealen der Aufklärung und der französischen Revolution. Montgelas ist engster Mitarbeiter des Kurfürsten Herzog Max Joseph, dem späteren ersten bayerischen König. 18 Jahre lang ist er Ideengeber, Außen-, Finanz- und Innenminister in einer Person, sowie hervorragender Diplomat, der die Gunst der Stunde zu nutzen wusste und Bayern zu einem souveränen Staat formte. Durch ihn wird Bayern zum modernsten Staat in Europa. Aber auch Montgelas' Stern begann zu sinken - zu viele Ämter waren in seiner Hand und verpönte war sein autoritärer Führungsstil, der auch Kronprinz Ludwig erzürnte. 1817 wurde der Graf überraschend aus allen Ämtern entlassen und musste die Weiterentwicklung seiner Reformen und des Bayerlandes als „Pensionist“ erleben.



Maximilian Graf von Montgelas war ein großer Reformator, begeistert von den Ideen und Idealen der Aufklärung und der französischen Revolution, formte er Bayern zu einem der modernsten Staaten

entstanden etwa 7.000 Gemeinden, darunter Übersee. Hier wurde verfügt die drei Hauptmannschaften Übersee, Feldwies und Moosen zusammenzulegen.

Daneben führte eine „Steuervermessungskommission“ genaue Vermessungen durch, die bereits um 1800 begonnen hatten. Jetzt entstanden exakte Land- und Flurkarten, durch die alle Grundstücksgrößen genau bestimmt wurden und damit war eine exakte Steuerberech-

Edikt

bezeichnet eine Verordnung, ein Gesetz oder einen Erlass. Die Bildung der Gemeinden in Bayern war kein plötzlicher Umsturz, sondern ein langer Prozess des Wachstums und Reifens, ausgehend vom 1. Edikt aus dem Jahre 1808, über das 2. Edikt von 1818, bis hin zur Gemeindeordnung von 1869.

nung möglich - der Staat hatte seine gesicherten Einnahmen.

Das Gemeindeedikt von 1818 ordnete einiges neu und berücksichtigte dabei historisch gewachsene Strukturen: Die Chiemseegemeinde gewann Damberg von Rottau zurück, und Gröben von Grassau, verlor aber Mietenkam nach Grassau und den Osterbuchberg an Grabenstätt.



Kurfürst Maximilian Josef von Wittelsbach wurde Bayerns erster König und führte mit Unterstützung von Montgelas viele Neuerungen in Bayern ein

Das neue Edikt schuf ein neues System und hier übernahmen nur Bürger mit Geld- und Grundbesitz Verantwortung. Sie bildeten die Gemeindeversammlung, die alle wichtigen Angelegenheiten zu regeln hatte. Diese wählte aus ihrer Mitte den Gemeindeausschuss. Er führte alle Beschlüsse und Gesetze aus, zusammen mit

dem Gemeindevorsteher, dem Gemeindepfleger (Kassier), dem Stiftungspfleger (er kümmert sich z.B. um das Vermögen der Kirchenstiftung) und einigen besonderen Bevollmächtigten, wie Pfarrer und Lehrer.

Die ersten Gemeindewahlen fanden 1818 statt und die ersten beiden Ortsvorsteher stammten aus der Feldwies: 13 Jahre lang saß Bartholomäus Hartinger, Strickermeister von Feldwies, auf dem Amtsstuhl, bis er 1826 von Wolfgang Schmid, Radlschuster von Feldwies, abgelöst wurde. Nach weiteren acht Jahren nahm Mathias Rothmayer, Baumgartnerbauer von Moosen, das Zepter in die Hand und erst



Kaiser Napoleon Bonaparte bediente sich bayerischer Truppen, darunter auch Soldaten aus Übersee, Feldwies und Moosen, verlor jedoch 1815 seine letzte Schlacht und musste in die Verbannung

1841 folgte der erste Überseer als Gemeindeoberhaupt seinen Feldwieser und Moosener Kollegen nach: Felix Riepertinger, Martinfleidl-bauer von Übersee.



Die junge Gemeinde Übersee vor 1900: eine alte Postkarte zeigt die alte katholische Kirche im Barockstil mit dem typischen Zwiebelturm

Politik „aus der Schublade“

Alle Papiere in sieben Fächern

Wie ging es dem ersten Überseer Ortsvorsteher Bartholomäus Hartinger, Strickermeister in Feldwies, und seiner jungen Verwaltung vor 200 Jahren mit der ungewohnten Verantwortung und den vielen neuen Aufgaben? Die wenigen Überlieferungen sprechen eine deutliche Sprache: Sie waren heillos überfordert - viele von ihnen konnten ja nicht einmal richtig lesen und schreiben. Es gab ja keinerlei Erfahrungen wie



Vielleicht hat so die Kommunalverwaltung vor 200 Jahren ausgesehen: ein nachgebildeter Registraturkasten

die neue Verwaltungsarbeit organisiert werden, geschweige denn, wie man die Vorschriften des neuen Edikts von 1818 umsetzen könnte. Um die einzelnen Gemeinden nicht einfach vor sich „hinwursteln“ zu lassen, rief das Traunsteiner Landgericht 1820 alle Ortsvorsteher zu einer Schulung zusammen. Das Ergebnis war ein ausführliches Protokoll, das gleichzeitig ab sofort „Dienst-Instruktion“ war. Sie brachte auch Ordnung in die Verwaltung, denn „In keiner Gemeinde ist bis jetzt für ordentliche Bewahrung der wichtigern Gemeinde-Papiere gesorgt...“³ Eine Registratur musste in jede Amtsstube: „Sie seye nicht zu groß und seye nicht zu klein...“³ - also ein gezimmerter und absperbarer Holzkasten mit sieben Fächern. Unter den Papieren waren in der Gesundheitsschublade Listen mit meldepflichtigen Krankheiten, wie die „Lustseuche“ (Syphilis) und Krätze, „besonders in den Schulen“³. Im Fach für „Sicherheit“ lagen Anordnungen für die „Beobachtung von Fremden“³ die nicht zur Gemeinde gehörten, sowie Regeln

wie man sich verhält bei Bränden, Raub, Diebstahl oder beim Auffinden eines Toten. In der Bildungsschublade fanden sich Regeln zur Religion, schulische Dinge und der Umgang mit unehelichen Kindern. „... es ist daher hohe Pflicht des Gemeinde-Vorstehers und der Bevollmächtigten zu wachen, daß die Bestellung tüchtiger

Vormünder veranlaßt werde, und daß diese Vormünder strenge für die Mahnung und Erziehung dieser Wesen sorgen, damit sie brauchbar für das gesellschaftliche Leben heranwachsen.“³ Eine weitere wichtige Vorschrift betraf den „allgemeinen Verfall der Sitten ... Die Gemeinde-Vorsteher ... haben

mit scharfen Blicken darauf zu sehen, daß in ihren Distrikten kein Unfug statt habe, oder sich einschleiche... Insbesondere soll mit aller Strenge darauf gedungen werden, daß ... unter Erwachsenen verderbliche Spiele nicht einreißen ... Schüler ... auch nur zuschauend die Tanzplätze und die Kegelbahnen besuchen, ...“³ Das Fach für „Handel und Wandel“ bewahrte Ermahnungen auf, die Straßen in gutem Zustand zu halten und Händler im „redlichen Geschäftsverkehr“³ zu überwachen sowie Bettelei zu unterbinden. Die Schublade Nummer fünf war für die Landwirtschaft reserviert: „Besitzveränderungen von Gütern und auch einzelnen Grundstücken sind an das Landgericht zu mel-



Der Beginn von Übersee als Gemeinde: Deckblatt der „Verordnung für die künftige Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreich betreffend“ von 1818

den...“³ - mit dem Hinweis, daß „schwächlichen und ärmlichen Familien“³ der Grundstückserwerb „so viel möglich erschwert werden“³ soll. Schließlich die Dienst-Schublade des Gemeindevorstehers mit allen ihn betreffenden Unterlagen, wie Vergütung, Unkostenpauschale, diversen Ermahnungen, Vorladungen, Vergleichs- und Militärsachen, sowie Sterbe- und Unglücksfälle. Und zuletzt die Schublade für die „Dienstboten-Bücheln“³. Kein Dienstherr durfte Dienstboten ohne Dienstbuch aufnehmen, jede neue Einstellung musste dem Gemeindevorsteher gemeldet und das jeweilige Dienstbuch bei ihm hinterlegt werden - ansonsten drohten Strafen zwischen drei und sechs Gulden.

Das Leben anno dazumal

Eine Seife, ein Waschlappen und ein Handtuch für alle

Früher wie heute drückten die Kinder nur ungern die Schulbank. Doch damals noch aus ganz anderen Gründen, denn seit 1803 herrschte Schulzwang und der Klassenbesuch musste mit zwei Kreuzern pro Woche bezahlt werden - für arme Familien mit vielen Kindern untragbar.



Eine Überseer Schulklasse im Jahre 1926: viele Kinder besitzen keine Schuhe und tragen alte Kleidung

Zudem waren die Wege zur Schule oft weit und im Winter beschwerlich, denn viele Schüler besaßen weder Schuhe noch warme Kleidung. So organisierte man Spendenaktionen für die Armen, denn der Schulzwang wurde streng überwacht und mit Geldstrafe geahndet - zum Ärger der Eltern, die ihren Nachwuchs lieber als Arbeitskraft zu Hause gesehen hätten. Ohne Entlassungszeugnis jedoch war weder Heirat noch Grunderwerb oder eine Lehre möglich.

1830 bekam Übersee ein eigenes Schulhaus, das heutige Rathaus. Hier waren sechs Jahrgangsstufen untergebracht, oft zwei Klassen in einem Raum. 1856 wurde das siebte Schuljahr und die „Feiertagsschule“ bis zum 18. Lebensjahr eingeführt. 1904 entfiel das Schulgeld, es gab künftig auch eine 8. Klasse und dafür entfiel die „Feiertagsschule“.

Das Essen war sehr einseitig und bestand aus Milchsuppe, Milch und Brot, Kraut, Maismus, Rüben, Bohnen, Zwiebeln, Knödeln, Roggennu-

deln und Hühnchen im Krankheitsfall. Fleisch gab es nur fünf mal im Jahr: Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Faschingsdienstag und am Kirchweihtag - hier durfte sich jeder satt essen.

Hygiene und Sauberkeit waren Fremdwörter zu damaligen Zeiten, da es weder Bad, Dusche oder Toiletten gab. Gebadet wurde etwa ein mal im Jahr, im Sommer wusch man sich am Hofbrunnen, ansonsten verrichteten alle Bewohner des Hofes das Nötigste am Küchenbecken oder mit einer Waschschißel in der ungeheizten Kammer - mit einer Seife, einem Handtuch und einem Waschlappen für alle.



Heiraten war zu früheren Zeiten nicht einfach - Bürgermeister Nikolaus Stöger (1876-1882), Mandlbauer von Stegen, hatte Besitz und erfüllte damit die Voraussetzungen

Heiraten war nicht einfach und ohne Nachweis, eine Familie ernähren zu können, wurde die Erlaubnis nicht erteilt. Voraussetzung für eine Heirat, die oft von Viehhändlern, den „Schmusern“, vermittelt wurde, war „Sachbesitz“, wie Vermögen oder Grundbesitz. Überhaupt waren Gelegenheiten das andere Geschlecht kennen zu lernen rar. So lugten während des Gottesdienstes die Jünglinge auf der Kirchenempore nach hübschen Mädchen in den Kirchenbänken. Nächtliches „Fensterln“ bestrafte das bayerische Dienstbotengesetz sehr streng. Sogar



Anstrengende Feldarbeit um 1945: Frauen bei der Heuernte mit einem Ochsengespann

1858 war bei „nächtlichem Schwärmen“ noch eine Geldstrafe fällig.

Und trotzdem lernten sich auch damals Pärchen kennen und lieben und einige schafften auch eine Hochzeit. Über die Hälfte aller Geburten war allerdings in manchen Jahren unehelich ... Das Wirtshaus im Dorf zählte neben der Kirche als politischer und kultureller Mittelpunkt - für viele auch eine willkommene Wärmestube. Die Bauern hatten ihren Hut auf dem Kopf als Zeichen des „freien Mannes“, die Knechte trugen Mützen. Das geliebte Bier gab's ausschließlich im Wirtshaus, gebraut wurde es nur in den kalten Wintermonaten. Da eine Kühlung fehlte schmeckte das alte Bier ab Spätsommer oft sauer.



Das Wirtshaus, wie hier die Seerose, war früher der Dreh- und Angelpunkt des Dorfes

Das Wirtshaus war der Sitzungssaal der Gemeinde - an den Biertischen wurde Politik gemacht und Vereine gegründet. Einen Wirtshausbesuch konnten sich allerdings nur die reicheren Dorfbewohner leisten - natürlich ohne Frauen. Diese überschritten die Schwelle nur zu Hochzeiten oder zum Leichenschmaus ...

Leben und Sterben

... in nicht immer so guten alten Zeiten

Was war mit ihm, dem Überseer Pfarrvikar Joseph Rieder, den man 1801 „als vollkommen verwirrt“ beschrieb. Hypochondrie? Heute als Depression und Burn out bekannt. „Unerachtet alles Zusprechens kann er nicht zu sich gebracht werden. Es kann nichts unternommen werden mit ihm, ja auch... zum Messelesen kann er nicht beredet werden“, so die alten Schriften. Damals gab es im Umkreis nur einen einzigen Arzt, den Traunsteiner Landgerichtsphysikus Dr. Osterhammer, der 1801 hinzugezogen wird. Welche Mittel ihm der Arzt verschrieben hat wissen wir nicht, aber überliefert ist sein Ratsschlag, der Patient solle „nicht zu streng zu sich sein, sondern mehr Aufheiterung suchen“. Geholfen haben die Maßnahmen, denn die Chronik berichtet: „Nach ein paar Monaten wurde er ganz gesund“.



Ludwig Bscheidl, der letzte Bader von Übersee (1943)

Wie ist es wohl einem wenig hochgestellten Bürger von Übersee, Feldwies oder Moosen ergangen, wenn er ähnlich erkrankte? Zunächst besann er sich mit Hilfe seiner Hausgemeinschaft auf die Selbstbehandlung. Zur Verfügung standen ihm „Sympathiemittel“, die auf magischen Vorstellungen beruhten, sowie die Mittel der Volksmedizin, die oft selbst hergestellt wurden aus Heilpflanzen, tierischen Stoffen und Mineralien. Halfen die Hausmittel nicht, nahmen die Kranken Zuflucht zu religiösen Handlungen. Für fast jede Krankheit gab es einen zuständigen Heiligen, der angerufen wurde. Zu St. Leonhard beispielsweise betete die werdende Mutter in schwerer Geburt. Man versprach eine Wallfahrt zu einer der umliegenden „Gnadenstätten“ - im Falle der Wöchnerin nach Almau und stiftete ein gemaltes Motivbild, eine Kerze oder eine andere „Weihegabe“. In nächster Instanz wurden heilkundige Laienbe-

„Bader“

Über Jahrhunderte versorgten die Bader oder „Handwerkchirurgen“ die Kranken in Bayern. Sie bildeten eine eigene Zunft und unterlagen staatlichen Regeln. Erlaubt war ihnen die Behandlung äußerer Erkrankungen wie Zahnreißen, Wunden behandeln, Blutungen stillen, Knochenbrüche einrenken und schienen, zur Ader lassen und schröpfen. Die Versorgung innerer Erkrankungen war ihnen eigentlich verboten, da aber besonders auf dem Land die Ärzte fehlten, wurden die Bader auch bei internistischen Fragen aufgesucht.



Das Bestebaus - Wohnhaus des ersten Überseer Arztes Dr. Karl Beste

„Sympathiemittel“

Die Sympathiebehandlung hatte in der Regel keinen rationalen medizinischen Hintergrund, sondern beruhte auf der Vorstellung von magischen Verbindungen zwischen Krankheit und kosmischen Zusammenhängen. Es sind viele dieser uns heute abstrus vorkommenden Mittel überliefert, so zum Beispiel diese Sympathiemittel bei Zahnschmerzen: „Stell dich an einen Ameisenhaufen, kaue mit dem weichen Zahn eine schwarze Brotrinde, spucke sie sodann in den Ameisenhaufen und gebe stillschweigend davon“.¹

handler, die in der Regel für Geld fast überall zur Verfügung standen, aufgesucht. Nach dem „Organischen Edikt über das Medizinalwesen in Bayern“ von 1808 durften sie dann eigentlich nicht mehr praktizieren, aber da es wenig Ärzte gab und deren Honorare für viele unbezahlbar waren, kümmerte man sich zunächst nicht um dieses Verbot. Wertvoll für die medizinische Versorgung waren auch die Bader oder „Handwerkchirurgen“.

Bei Schwangerschaften, Geburten, Frauenleiden und Kinderkrankheiten wurde in erster Linie die Hebamme im Dorf konsultiert.



Ausbildungskurs der Überseer Hebamme Maria Kling 1910

Die erste 1805 namentlich erwähnte ist in Übersee Anna Maria Mayer, Seiblin von Seethal. Über Jahrzehnte verhalfen später die beiden Hebammen Maria Kling und ihre Tochter Maria unzähligen Überseer Kindern ans Licht der Welt. Dazu hatten sie am Albererweg ein eigenes Geburtszimmer eingerichtet.



Die erste Apotheke in Übersee, gegründet von Mag. Emilian Kasimir Reif (1949)

„Organisches Edikt über das Medizinalwesen in Bayern von 1808“

Mit diesem, von Minister Graf Montgelas erarbeiteten und vom bayerischen König Max I. Joseph erlassenen Gesetz, übernimmt der bayerische Staat zum ersten Mal in seiner Geschichte die Gesamtverantwortung für ein Gesundheitssystem in Bayern. Die Ausbildung aller Gesundheitsberufe (Ärzte, Bader und Chirurgen, Apotheker, Hebammen) wird geregelt und einer staatlichen Kontrolle unterworfen. Die Behandlung durch Laien ist ab sofort verboten, es gründen sich staatliche Lehrstätten zur Ausbildung von Badern und Hebammen; akademisch ausgebildete Ärzte sollen aufs Land geschickt werden.

Die Geschichte ...

- 1802 - 1812 sind 298 Todesfälle verzeichnet, davon 148 Kinder von 0 bis 10 Jahren
- 1802 wird erstmals ein Bader namens Bauweber in Übersee erwähnt
- 1805 ist als erste Hebamme in Übersee Anna Mayer, Seiblin von Seethal, bekannt
- 1806 sterben 27 Kinder bei einer Choleraepidemie in Übersee
- 1808 gibt es erstmals eine grundlegende staatliche Ordnung des Gesundheitswesens unter Maximilian von Montgelas
- 1817 herrscht große Hungersnot durch schlechte Ernten nach einem kalten und verregneten Sommer - die Ursache ist die Explosion des Vulkans Tambora in Indonesien mit folgenschweren Auswirkungen auf das Weltklima
- 1820 ist als erster Arzt im Achantal Dr. Weidinger in Grassau tätig
- ab 1836 gibt es Pläne zum Bau eines Krankenhauses für das Achantal, diese werden allerdings 1914 endgültig ad acta gelegt
- 1856/57 entsteht das erste moderne Krankenhaus in Traunstein
- 1875 praktiziert als erster Arzt in Übersee Dr. Karl Beste
- 1896 eröffnet die erste Apotheke im Achantal: die Marienapotheke des Apothekers Theodor Ramé in Grassau
- 1904 wird eine zentrale Wasserversorgung gebaut, dadurch verbessert sich die Hygiene erheblich
- 1920 gründet sich der Krankenpflegeverein
- 1930 quittiert Übersees letzter Bader Ludwig Bscheidl seinen Dienst
- 1949 gründete Mag. Emilian Kasimir Reif in Übersee die erste Apotheke
- 1954 gibt es den letzten Todesfall an Diphtherie
- 1961 wird eine Polioschluckimpfung für die gesamte Bevölkerung durchgeführt, seither kommt es zu keinen Neuerkrankungen an Kinderlähmung mehr

Die Tiroler Ache

... der Schicksalsfluss

Tod, Zerstörung, Verwüstung und viel Leid, aber auch fruchtbaren Schwemmboden als Ackerland für allerlei Gemüse, brachten die vielen Überschwemmungen der Ache. Zu früheren Zeiten überdeckte sie oft das gesamte Chiemseedorf - dieses Schicksal ertrugen die Überseer schon seit Urzeiten. Wenn die Ache heute die Gemeinde erreicht, hat sie bereits über 70 Flusskilometer zurückgelegt: Entsprungen in etwa 1.800 Metern Höhe am Pass Thurn an der Grenze zwischen Salzburg und Tirol, schlängelt sich der Fluss durch Kitzbühel, lässt das Kaisergebirge links liegen und wechselt fünf mal seinen Vornamen bis er Übersee erreicht - kurz vor der Mündung in den Chiemsee.

Bis vor wenigen hundert Jahren floss die Ache mitten durch die Gemeinde. Teile des alten Flussbettes sind bis heute als Vertiefungen zu finden: So verlaufen Feldwieser-, Wolfer- sowie Staatsstraße zwischen Weidach und Almfischer entlang der alten Ache. Zeugnis davon geben bis heute alte Eichen, die am Ufer standen. Ortsnamen wie Stegen und Steghäuser deuten auf Überquerungen des Flusses hin. Er prägte auch die langgezogene Siedlungsstruktur des Dorfes, da gerne auf den etwas erhöhten Kiesanschwemmungen am Flussbett gebaut wurde, hier glaubte man sich einigermaßen sicher vor Hochwasser.

Aber die Ache trat immer wieder über die Ufer und breitete sich im Ort aus. Kirchgänger standen bis zu den Knien im Wasser, Kinder konnten nicht getauft werden und in den Häusern stand das Wasser oft tagelang.

Diskussionen über eine Verlegung des Flusses gab es bereits 1572 nach einem verheerenden Hochwasser, so eine Dorf-

chronik: „Damals verlagerte sich durch ein großes Hochwasser die Ache, so dass ein Teil durch das Moos abfloss. Diese Gelegenheit wollten die Überseer Bauern benutzen, um die Ache ganz aus dem Ort zu verlagern, in dem sie diesen Durchbruch erweitern.“ Bauern der drei Hauptmannschaften Moosen, Übersee und Feldwies hoben den „neuen Graben“ aus, um Überschwemmungen nach Osten abzuleiten. Es folgte ein Rechtsstreit mit den Chiemseefischern und den Grabenstättern. Diese bangten um ihren Fischreichtum, da wichtige Laichgründe jetzt schneller verlandeten. Der „neue Graben“ ist heute Teil des Rothgrabens und reicht von der Eisenbahnunterführung bis in das Achendelta.

In den letzten 200 Jahren wurde das Achenbett



Sanft schlängelt sich die Tiroler Ache heute an Übersee vorbei - hier von der Südseite des Osterbuchbergs aus - aber bei Hochwasser verwandelt sie sich in einen reißenden Fluss, dessen Wassermassen schon oft die Chiemseegemeinde überfluteten

durch menschliche Eingriffe stark verändert: Bereits 1850 nahm man auf Höhe Weidach einen ersten „Durchstich“ vor - also eine Begradigung durch die Abkürzung einer Flussschleife. Ein zweiter folgte 1869/76 zwischen Almau bis zum Chiemseeufer im Achendelta. Der Fluss wurde begradigt und zwischen Dämme gelegt, was verheerende Hochwasser verhindern sollte - so entstand der Achendamm. Dadurch verloren angrenzende Bauern einen Teil ihrer Felder und mussten obendrein den Achendamm mitfinanzieren.

Trotz aller Korrekturen und Verlegungen ist und bleibt die Ache unberechenbar. Das zeigen die Überschwemmungen der letzten Jahre: 2002, 2005, 2010 und 2013. Bei der letzten brach die Ache als reißender Fluss in Höhe der Staudacher Filzen aus und überflutete auf der rechten Uferseite weite Flächen und riss Straßen, Eisenbahnunterführung und einen Teil der Autobahn mit sich.

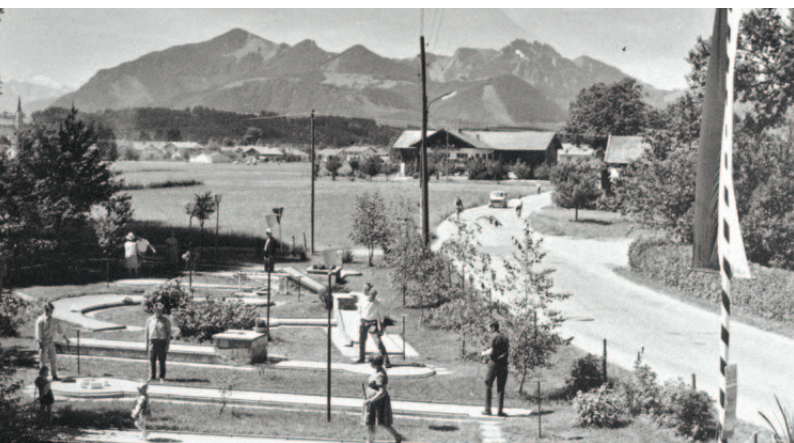
Trotz aller Eingriffe und Veränderungen ist die Achenmündung das größte Binnendelta Europas. Die Ache lagert jährlich Unmengen Material und Schwebstoffe im Delta ab. Trotzdem wird es noch etwa 6.000 Jahre dauern, bis das „Bayerische Meer“ aufgefüllt ist.



Mitten durch den Ort floss die Ache in früheren Jahren (lila Linie), später wurde sie dann in östliche Richtung verlegt (gelbe Linie), bis sie dann immer mehr begradigt und der Achendamm gebaut wurde (dunkelblaue Linie)



FRÜHER + HEUTE



Gemeindevorsteher und Bürgermeister

... früher und heute - nicht immer ein leichtes Amt

Gemeindevorsteher

1813 - 1826 Bartholomäus Hartinger, Strickermeister in Feldwies
1826 - 1834 Wolfgang Schmid, Radlschuster von Feldwies
1834 - 1841 Mathias Rothmayer, Baumgartner von Moosen

1841 - 1851 Felix Rieperdinger, Martinfleidl von Übersee
1851 - 1860 Matthias Gnadt, Bauer und Bäckermeister von Übersee
1860 - 1866 Georg Achthaler, Schließpointner von Moosen
1866 - 1870 Anton Breitenbacher, Aumüller von Übersee

Bürgermeister



1870 - 1876

Mathias Gnadt

Bauer und Bäckermeister
von Übersee
Grassauer Straße 153



1876 - 1882

Nikolaus Stöger

Mandlbauer von Stegen,
Stegen 2



1882 - 1893

Georg Schmid

Dusenbauer von Stegen,
Stegen 4



1894 - 1899

Anton Gasteiger

Schelshorn von Feldwies,
Seerosenweg 10



1899 - 1905

Mathias Pemler

Kleinkarl von Feldwies,
Seerosenweg 1



1905 - 1923

Blasius Steiner

Almfischerbauer von
Almau, Almfischer 1



1923 - 1929

Max Haumayer

Kleinalberer von Übersee,
Grassauer Straße 30



1929

Bartholomäus Steiner

Fetznbauer von Moosen,
Moosener Straße 65
(nur etliche Monate)



1929 - 1933

**Johann Baptist
Donauer**

Breuschneider von
Feldwies, Mühlenstraße 17



1933 - 1945

Eugen Weber

Kulturmeister
von Feldwies,
Feldwieser Straße 65



1945

Blasius Steiner

Almfischerbauer von
Almau, Almfischer 1
(von Mai - Juli)



1945

Karl Kirmayer

Bierdepotverwalter von
Übersee, Bahnhofstraße 30
(von Juli - Sept.)



1945

Josef Käufer

Fabrikant von Übersee,
Grassauer Straße 21,
(von Sept. - Nov.)



1946

Karl Kirmayer

Bierdepotverwalter von
Übersee, Bahnhofstraße 30
(von Jan. - Nov.)

} Von der Besatzungsmacht installierte Gemeindevorsteher {



1946 - 1952

**Johann Baptist
Donauer**

Breuschneider von
Feldwies, Mühlenstraße 17



1952 - 1978

Georg Gschwendner

Amtmann im
Verwaltungsdienst,
Altbürgermeister



1978 - 2002

Peter Stöger

Diplom-Verwaltungswirt,
Altbürgermeister



2002 - 2008

Franz Gnadt

Vertriebsleiter



seit 2008

Marc Nitschke

Rechtsanwalt

Die katholische Kirche Übersee und ihre Pfarrgemeinde

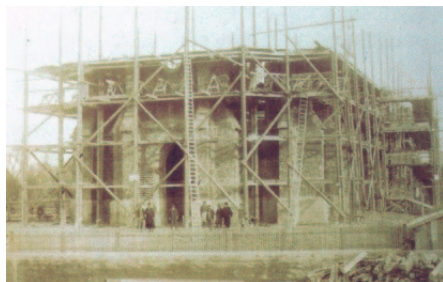
Der stolze Dom vom Achental

Das erste Überseer Kirchlein stand angeblich direkt am See und war ständig überschwemmt. Es stellte eine gotische Kirche dar, die bereits dem Heiligen Nikolaus, dem Patron der Fischer, geweiht war. 1722 folgt eine kleine Barockkirche, die gut 100 Jahre später baufällig und zu klein wurde, denn durch den Bau der Eisenbahn wurden es immer mehr Einwohner und Kirchenbesucher in Übersee.



Die frühere alte Barockkirche mit einer typisch bayerischen Zwiebelturmbauweise

Bis allerdings der heutige „Dom vom Achental“ entstand, war es ein langer Weg. Das finanzielle Fundament schuf 1897 die Gründung eines Kirchenbauvereins, der 74.000 Goldmark mit Beiträgen und einer Bieraufschlagssteuer zusammensparte. Die Pläne des Münchner Architekten Josef Elsner für eine neugotische Kirche gefielen Prinzregent Luitpold von Bayern und so



1912 begannen die Bauarbeiten des „Dom vom Achental“, die zwei Jahre lang dauerten

wurde 1902 die alte Kirche abgerissen. Mit diesem Abbruchmaterial schufen die Handwerker eine erhöhte „Insel“, um ihre Kirche vor Hochwasser zu schützen. Die Ziegel wurden mittels eines „lebenden“ Förderbandes, bestehend aus Schulkindern und Helfern, von den Waggons der Eisenbahn bis zur Kirchenbaustelle transportiert. 1904 feierte die Chiemseegemeinde stolz die Einweihung ihrer Nikolauskirche mit dem 74 Meter hohen Turm. Beim Aufziehen des goldenen Turmkreuzes riss ständig das Seil. Erst nach einer Fußwallfahrt nach Altötting gelang die Aufstellung.

Die Einrichtung und Ausschmückung der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus dauerten fast 30 Jahre, bis Malereien, Fenster, Altäre und Kreuzwegstationen die Kirche vollendeten, vieles gestiftet von Überseern. Teile der expressionistischen Malereien zeigen Sternbilder an der Decke und am Chorbogen die rettende Arche Noah sowie das alte Barockkirchlein - in den Farben des Wassers und des Sandes. 1914 erbaute die Münchner Firma Willibald Siemann die Orgel mit 24 Registern bei zwei Manualen. In den 50er Jahren mussten brüchige Salpeterstellen ausgebessert werden und 1976 standen Bagger und Bulldog in der Kirche, um die heutige Heizung unter dem Altarraum einzubauen. 1984 begann eine fünfjährige Generalsanierung.

Prächtige Malereien schmücken die Überseer Pfarrkirche: an der Decke die Sternbilder in den Farben des Wassers und des Sandes



Der „Dom vom Achental“ mit seinem 74 Meter hohen Turm - so hoch wie die tiefste Stelle im Chiemsee

Genau vor 200 Jahren ...

- am 21. September 1818 wurde Übersee zur selbständigen Pfarrei erhoben und bekam einen eigenen Priester
- 1897 gründete sich der Überseer Kirchenbauverein
- 1902 genehmigte Prinzregent Luitpold von Bayern den Plan einer neuen Kirche
- 1904 wurde die neue Kirche eingeweiht
- 1909 waren bereits die ersten Renovierungen nötig
- 1914 wurde die Orgel eingebaut
- 1976 erhielt die Kirche die heutige Heizung
- 1984 - 1989 wurde die gesamte Kirche außen und innen einschließlich Orgel renoviert
- zur Pfarrgemeinde gehören seit 1927 die kath. Frauengemeinschaft und seit 1964 die Marianische Männerkongregation

Seit Beginn ist das Leben in der Pfarrgemeinde vom Kirchenjahr geprägt und von den letzten Priestern sind vor allem Konrad Wöhl, Korbinian Springer und Konrad Kronast vielen Überseern bis heute ein Begriff.

Überseer Nikolaus

Seit 56 Jahren: „Heiliger Nikolaus, du braver Mo“

Viele Generationen kennen den schlanken Mann mit rotem Umhang, Bischofsmütze, goldenem Stab und weißem Rauschbart: Seit 56 Jahren ist der Überseer Ludwig Klarwein als Nikolaus unterwegs. 1962 machte er sich als junger Student das erste Mal auf den Weg und kaufte anschließend vom gespendeten Geld eine schwarze Hose. Das Kostüm bekam er



Seit 56 Jahren ist Ludwig Klarwein als Nikolaus unterwegs - hier ein Bild mit künstlichem Bart aus Isolierwolle

vom katholischen Pfarrer und der Bart bestand aus Isolierwolle von einem Heizungsbauer. Bei einem der vielen Besuche plagte den Nikolaus arges Zahnweh und ein Zahnarzt sorgte sofort für Abhilfe, doch beim Zahnziehen färbte sich der Bart rot mit Blut. Danach ließ sich Ludwig Klarwein einen eigenen Bart wachsen, der jedes Jahr ab Juni nicht mehr geschnitten wird, damit er den Nikolaus würdig schmückt.

Für den 77jährigen waren es zuletzt wieder fast 80 Einsätze. Inzwischen kommen manchmal

mehrere Familien für den Nikolausbesuch zusammen. Oft sind die Kinder aus früheren Jahren jetzt bereits Eltern oder gar Großeltern, die ihn um einen Besuch bitten.

Neben Familien erwarten ihn die drei Überseer Kindergärten, Schulklassen, Vereine, Mutter-Kind-Gruppen und Besucher der Christkindlmärkte. Chauffiert wird der Nikolaus nicht etwa mit einem Rentiergespann, sondern per Auto. Er eilt ab dem dritten Dezember bis zum zweiten Adventssonntag von Termin zu Termin. Nach wie vor hat der pensionierte Lehrer viel Spaß in seiner Rolle als Nikolaus. „Ich habe schnell Kontakt mit den Kindern und finde es schön, diesen alten Brauch am Leben zu erhalten.“ Am liebsten unterhält sich Ludwig Klarwein mit den Kleinen anstatt lange Texte der Eltern vorzulesen. „Ich will auch nicht das Schreckgespenst sein oder der Ersatzerzieher, der in zehn Minuten alles richten soll.“

Nikolaus Klarwein liebt es, wenn sein Besuch gefeiert wird mit Kerzen, Gesang und Gedichten. „Früher wurde auch noch gebetet, aber das



Fast alle Überseer Kinder kennen diesen Nikolaus - auch die drei Kindergärten erwarten jedes Jahr seinen Besuch



Bischofsmütze, roter Umhang, goldener Stab und Rauschbart - so kennt man Ludwig Klarwein als Nikolaus

gibt es fast gar nicht mehr.“ Das eingenommene Geld spendet der Nikolaus seit vielen Jahren den drei Überseer Kindergärten.

Von der Gemeinde Übersee wurde er 2016 für 55 Nikolausjahre feierlich geehrt und erhielt ein lustiges Bild mit 55 Nikolausbildern.

Nachdem er im letzten Jahr „fast alle Überseer Kinder beglückt hat“, freut er sich wieder auf die Nikolauszeit - das 57. mal. Sein größter Wunsch ist es, sein 60. Jubiläum als Nikolaus erleben zu dürfen ...



Ludwig Klarwein wird von der Gemeinde geehrt für 55 „Nikolausjahre“

Die Glocken von Übersee

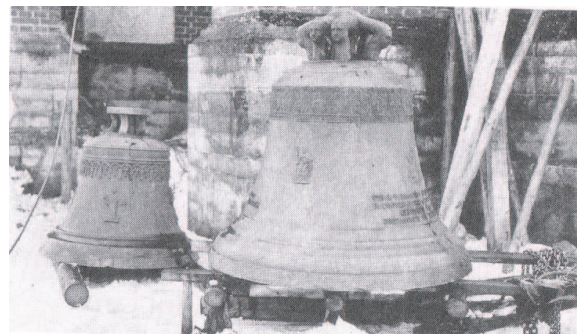
Geläut ohne Missklang

Glocken bezaubern durch ihren Klang - geben Zeichen, erzeugen Stimmung und erregen Aufmerksamkeit. 15 große und kleine, alte und neue Glocken gibt es davon in Übersee, verteilt auf die Kirchen und Kapellen im Dorf. Oft haben die einzelnen Glocken eines Geläutes eine besondere Aufgabe, wie etwa das Sterbeglöckchen der Überseer Pfarrkirche St. Nikolaus - die Kleinste im Glockenturm.

1904 kamen mit der Eisenbahn drei neue Glocken für die Pfarrkirche nach Übersee, finanziert durch viele Spenden. Auf geschmückten Festwägen, begleitet von weiß gekleideten Mädchen, legten sie in einem prachtvollen Festzug den Weg vom Bahnhof zur Kirche zurück und wurden dort feierlich aufgezogen. Diese Glo-



Festlich geschmückt waren die neuen Glocken der Pfarrkirche bevor sie aufgezogen wurden



Viele Glocken in der Gemeinde wurden im Zweiten Weltkrieg abgeholt und für die Herstellung von Waffen eingeschmolzen

cken fielen dem Krieg zum Opfer und landeten im Schmelzofen einer Waffenfabrik. Die heutigen sechs Bronzeglocken der Pfarrkirche kamen 1949 aus einer Erdinger Glockengießerei nach Übersee und wiegen zusammen über 90 Zentner. Der Klang des Geläutes erklingt im „Salve Regina-Motiv“ und begeistert viele Glockenkenner. Die größte Glocke ist dem Kirchenpatron Nikolaus geweiht, dann folgen die Marien-, Hl. Josefs-, Florians-, Hl. Bruder

Konrads- und schließlich die Michaelsglocke.

In Almau hängen zwei Glocken - die ältere wurde während des Krieges versteckt und ist heute wohl die älteste Glocke Übersees, aus dem Jahre 1578. Die Feldwieser Kapelle, genannt Barthöllerkapelle, erhielt 1959 eine Glocke, gestiftet von Feldwieser Bürgern.

Auch die Fischerkapelle musste im Krieg ihre Glocken abgeben und

hat seit 1952 wieder eine Glocke. Im Turm der Westerbuchberger Kirche läuten zwei Glocken, davon eine spätgotische und eine kleinere aus dem Jahr 1963.

Die evangelische Ewigkeitskirche besitzt seit ihrer Einweihung 1965 drei Glocken, die musikalisch auf das Geläut der katholischen Pfarrkirche abgestimmt sind, damit es keinen Missklang gibt, wenn alle Glocken gleichzeitig läuten ...



1949 erhielt die Überseer Pfarrkirche sechs neue Glocken, geweiht von Weibbischof Dr. Johannes Neubäusler



Die wohl älteste Glocke Übersees hängt in der Almauer Kirche - sie stammt aus dem Jahr 1578

Die evangelische Kirche und ihre Gemeinde

Die Kirche mit den 7 Ecken

War die „7“ als heilige Zahl der Auslöser oder einfach nur Übermut des damaligen Dekans Kurt Klein aus Traunstein, der die Ewigkeitskirche in Übersee als Siebeneck in Auftrag gab? Schon den Baumeistern und Maurern trieb es den Schweiß auf die Stirn - später auch manchen Predigern und Kirchenmusikern wegen der schwierigen Akustik.

Doch zuvor war der Weg zum eigenen Gotteshaus steinig: Die ersten Gottesdienste wurden 1934 in der früheren Gemeindekanzlei abgehalten. Nach der Kündigung mietete die Kirchengemeinde einige Jahre später zwei Räume bei einem Gemüseladen in der Bahnhofstraße. In den kalten und feuchten Zimmern brachen während eines Gottesdienstes Dielenbretter von der Wand und eine Bank sank in sich zusammen. 1949 folgte der Umzug ins frühere Jugendheim der Hitlerjugend am Albererweg. Hier mussten die Kirchenbesucher Brennmaterial mitbringen, um während des Gottesdienstes den Ofen heizen zu können.



Die Ewigkeitskirche mit ihrem Turm im Campanilestil steht im Zentrum des Dorfes, eingerahmt von Kindergarten, Schule und Turnhalle

Mit den Kriegsflüchtlingsen kamen viele Evangelische nach Übersee, darunter Familien aus Siebenbürgen, mit denen die Kirchengemeinde schnell anwuchs.

Endlich war es dann 1963 soweit: die Kirche erwarb den heutigen Platz, die siebeneckige Kirche wurde geplant und gebaut. 1965 zog die Kirchengemeinde mit der Überseer Blaskapelle von ihrer Notkirche am Albererweg in einem

langen Zug zur neuen Kirche an der Grassauer Straße und feierte die Einweihung der Ewigkeitskirche sowie dreier Glocken aus Erding.



Die Ewigkeitskirche mit ihren sieben Ecken im Robbau - eine Meisterleitung von Baumeister und Maurern

Es war 1934 ...

- als etwa 80 Gemeindeglieder die frühere Gemeindekanzlei als Betsaal bezogen
- 1940 mietet die Kirchengemeinde zwei kleine Räume bei einem Gemüseladen in der Bahnhofstraße für einen Mietpreis von 12 Mark monatlich
- nach 1945 vergrößert sich die Kirchengemeinde durch viele Flüchtlinge, darunter Siebenbürger
- 1949 zieht die evangelische Gemeinde mit jetzt etwa 500 Seelen - in das ehemalige Jugendheim der Hitlerjugend am Albererweg
- 1965 feiert die Gemeinde stolz die Einweihung ihrer siebeneckigen Kirche mit drei Glocken
- 1967 ist Sämman Wagner der erste evangelische Pfarrer in Übersee - von etwa 700 Gemeindegliedern
- 1970 werden die Gemeinden Übersee, Bergen und Grabenstätt zu einer Pfarrei zusammengeschlossen
- 1980 feiert die Gemeinde die Doppeleinweihung von Pfarr- und Gemeindehaus
- 1989 erhält die Ewigkeitskirche eine neue Orgel, die den Platz der Kanzel einnimmt
- heute besteht die Kirchengemeinde aus über 1.400 Gemeindegliedern - in Übersee leben etwa 500

Die erste Orgel war im Turm untergebracht, die 1989 trotz einiger Widerstände durch eine neue

ersetzt wurde, die dann den Platz der Kanzel einnahm. Finanziert wurde sie durch Spenden und den Verkauf von Bildern aus dem Nachlass von Bernhard Krüger aus Grabenstätt. Schleierbretter verzieren die Orgelfront und zeigen biblische Motive.

Mit dem ersten evangelischen Pfarrer Sämman Wagner und seinem katholischen Kollegen Korbinian Springer wurden die ersten ökumenischen Bande geknüpft, aus „wohlerwogenen seelsorgerischen Gründen.“



1989 wurde die neue Orgel in der Ewigkeitskirche eingebaut. Schleierbretter mit biblischen Motiven verzieren die Orgelpfeifen

Freiwillige Feuerwehr Übersee

Eine Klingel-Ringleitung rief zum Einsatz

Vier Feuerhaken, Leitern, Wassereimer und ein bisschen Werkzeug war die erste bescheidene Ausrüstung, mit der die Dorfbewohner in früheren Zeiten verzweifelt versuchten Brände zu löschen. 1852 forderte das Landgericht die Gemeinde auf, eine erste Feuerspritze zu kaufen, die anfangs nicht funktionierte, weil die Scheu vor dem Gerät zu groß war und sie falsch bedient wurde. 1869 gründeten 29 Männer mit Feuereifer eine freiwillige Dorffirewehr und zwei Jahre später stand eine Saug- und Spritzpumpe auf vier Rädern zur Verfügung, die von Pferden gezogen und mit Muskelkraft betrieben wurde. 1884 zählte die Feuerwehr immerhin 135 Aktive, darunter viele Bauernknechte. Ab 1906 gab es mit dem Bau der zentralen Wasserversorgung neben Löschbrunnen auch Hydranten als Wasserquelle. Die beiden Weltkriege lähmten das Feuerwehrwesen und erst nach 1947 organisierte sich die Feuerwehr neu und baute aus Beutefahrzeugen ein Löschauto. Aus zwei Kompanien - Übersee und Feldwies - sowie einer dritten Gruppe am Westerbuchberg - bestand die mutige Mannschaft. Auf Initiative des



Die erste Feuerspritze (Bild von 1871) zum Löschen von Bränden kaufte die Gemeinde nach einer Aufforderung des Landgerichts

Überseer Bürgermeisters Georg Gschwendner wurde 1953 der „Tanklöschzug Achental“ angeschafft, ein modernes Magirus-Deutz-Fahrzeug, an dem sich 12 Gemeinden zwischen Reit im Winkl und Chieming beteiligten - der Beginn einer modernen Feuerwehr. Stationiert war der

Löschzug in Übersee und alarmiert wurden die Floriansjünger durch eine handbetriebene „Klingel-Ringleitung“, an deren Abzweigungen eine Glocke die Floriansjünger an ihrem Haus zum Einsatz rief. Meist flitzten die Feuerwehrler mit dem Radl zum Löschzug - oft barfuß, mit

Stiefel und Einsatzkleidung unterm Arm. Die zwei Stammfahrer bezogen Wohnungen im Feuerwehrhaus neben der Schule, das damit rund um die Uhr besetzt war. Erst 1982 löste ein neues Einsatzfahrzeug den legendären Tanklöschzug nach fast 30 Jahren ab.

Heute zählt die Freiwillige Feuerwehr Übersee über 80 Aktive und auch der Nachwuchs übt bereits Einsätze. Modernste Ausrüstung, ständige Fortbildungen und Schulungen sind neben Geselligkeit die „Markenzeichen“ der Überseer Feuerwehr.

Es begann 1869 ...

... als sich die freiwillige Dorffirewehr gründete

- 1897 wurde ein Feuerhaus in Feldwies - am heutigen Maibaum-Standort - gebaut
- 1903 führten Überseer und Feldwieser eine erste Gemeinschaftsübung durch
- 1948 gründete sich eine „Löschgruppe“ am Westerbuchberg, neben Übersee und Feldwies
- 1950 kam es zu verheerenden Großbränden in Wasen und im Unterland
- 1952 installierten die Floriansjünger eine „Ringleitung“ zur Alarmierung
- 1953 wurde der „Tanklöschzug Achental“ für 12 Gemeinden angeschafft, der in Übersee stationiert war
- 1953 entstand ein neues Feuerwehrhaus an der Grassauer Straße
- 1962 vernichtete ein Brand am Westerbuchberg alle dortigen Löschgeräte
- 1982 bekam die Überseer Feuerwehr ein eigenes Tanklöschfahrzeug
- 2011 zogen die Floriansjünger in das neue Feuerwehrhaus im Gewerbegebiet Moosen um
- 2012 erhielt die Mannschaft neue Einsatzkleidung
- 2017 erforderte ein Unwetter beim Chiemsee Summer einen Großeinsatz

1. Vorstand: Matthias Strohmayer

1. Kommandant: Rupert Kink

Mitglieder: 422

(Aktive, Jugend, Ehemalige und Förderer)



Der „Tanklöschzug Achental“, stationiert in Übersee, war 30 Jahre lang für die Brandbekämpfung der Achentalgemeinden im Einsatz



Die Feuerwehr Übersee ist mit einer modernen Fahrzeugflotte ausgerüstet, um die vielfältigen Aufgaben zu erfüllen

Wasserbeschaffungsverband Übersee

Der ewige Kampf ums kostbare Wasser

Viele marode Brunnen in der Feldwies, in die Mäuse, Maulwürfe und Frösche fielen, sowie eine rostbraune Brühe zum Trinken - das war vor 1900. Deshalb war sauberes Wasser für die Feldwieser lebensnotwendig, doch der Rest des Dorfes verspottete sie als „Wasserkäibi“, denn südlich der Bahnlinie gab es viel besseres Wasser. Trotz schwerer Raufereien, bei denen einem Befürworter sogar der Mittelfinger abgebissen wurde, wüsten Anfeindungen und Hickhack im Gemeinderat, setzten sich die „Wasserkämpfer“ durch: 1905 erhielt eine Münchner Firma den Auftrag für eine zentrale Trinkwasserversorgung in der Chiemseegemeinde, die über 130.000 Mark kostete. Damit war das kostbare Nass sehr teuer und der „Wasserzins“ von rund 70 Mark pro Jahr erdrückte viele Überseer - ein Bauer musste hierfür drei Kälber verkaufen und für einen Arbeiter war es der Lohn für über 200 Stunden Arbeit. 1922 tilgte die Inflation auf einen Schlag die drückenden Schulden.



1952 entsteht das Wasserkraftwerk, durch das später der Bach geleitet wird, und das bis heute die Energie zum Wassertransport liefert

Das wertvolle Wasser stammte zunächst aus Brunnen in Bachham, bis nach 1952 in Aumühle weitere Brunnen und die heutige Betriebsstätte entstanden.

Seit dem ersten Tag sorgt die Wasserkraft des Überseer Baches für die nötige Energie zum

Transport des Wassers. Heute sind es an die 300.000 Kubikmeter, die sich jährlich an über 1.500 Häuser und gut 5.000 Bürgern verteilen. In mehr als hundert Jahren sind über 60 Kilo-



Ein Wasserzähler wird in die Wasserleitung eingebaut (hier nördlich der Bahnunterführung Moosen), dessen Daten an das Wasserwerk gesendet werden

meter Hauptleitungen entstanden, die zudem 240 Hydranten zur Brandbekämpfung versorgen. Die beiden Hochbehälter am Wester- und Osterbuchberg decken Versorgungsspitzen ab und sind die Reserve im Notfall - sie reichen für zwei Tage.



In Aumühle steht die Betriebsstätte des Wasserbeschaffungsverbandes

Früher - wie heute: Der ewige Kampf, das kostbare Wasser im Boden zu schützen, ist schwierig denn je.

Es begann 1905 ...

... als sich die erste Wasserleitungs-genossenschaft gründete

- 1905 erhielt eine Münchner Firma den Auftrag, eine Trinkwasserversorgung zu bauen
- 1906 übernahm die Gemeinde Übersee die Anlage
- 1908 wurde die erste Wasserleitungsordnung erlassen
- 1922 konnte die Restschuld vollständig durch die Inflation getilgt werden, obwohl der Kredit bis 1942 lief
- 1952 entstanden Brunnen und die Betriebsstätte Aumühle
- 1953 übernahm der Verband die Wasserversorgung Westerbuchberg
- 1956 wurden die ersten Trinkwasserzähler eingebaut
- 1967 kam auch die Wasserversorgung Osterbuchberg zum Verband
- 1983 entstand ein neuer Hochbehälter am Westerbuchberg
- seit 1997 bemühen sich die Verantwortlichen, ein Wasserschutzgebiet für den Brunnen in Aumühle auszuweisen

Vorstand: Matthias Stöger

Mitglieder: 1.337



Klein und unscheinbar siebt der Brunnen in Aumühle an der Oberfläche aus und doch versorgt er mehr als 5.000 Überseer mit hochwertigem Trinkwasser - im Hintergrund rechts die Büros des Wasserbeschaffungsverbandes und links das Kraftwerk

Landwirtschaft: „Beim Flaul“ der größte Bauernhof

Über dem Bett das Auge Gottes

Ungewöhnliches ist in diesem Bauernhof zu entdecken: hohe Stuckdecken im Obergeschoss, verziert mit Stuck sowie ein Relief mit Engelsköpfen und dem Auge Gottes: „Beim Flaul“ oder „Martin-Fleidl-Hof“ in der Ringstraße hinter der Pfarrkirche war der größte Hof im Dorf.



Ein kunstvolles Relief mit Engelsköpfen und dem Auge Gottes schmückt einen Raum im Obergeschoss - wohl das Schlafgemach hoher geistlicher Herren

Zeugnis dafür geben Chroniken - hier taucht das Anwesen als Einziges in Übersee als „ganzer Hof“ auf. Anders als viele Bauernhöfe im Dorf gehörte er zum Kloster Herrenchiemsee und vermutlich nächtigten hier hohe geistliche Herren, wenn sie auf dem Weg zu den Klöstern der Frauen- oder Herreninsel waren. Wohl um ihrem Stand gerecht zu werden, wurden die o-



Zum damaligen Martin-Fleidl-Hof gehörte in der Ringstraße ein Gesindehaus und eine Kapelle, in der sich eine Christus-Figur befand, die zur Auferstehungsfeier in der Pfarrkirche an die Decke gezogen wurde

ren Räume prachtvoll ausgestattet - bis heute sind die Stuckdecken und das kunstvolle Relief erhalten. Der Beschreibung nach waren Haus, Stadl und Stall unter einem Dach. Zum Hof gehörten auch ein Backofen, eine Holzhütte und ein Getreidekasten - ebenfalls unter einem Dach. Zudem befand sich unweit des Hofes ein Gesinde- sowie ein Zuhause für die Bediensteten. Kühe, Schweine, Hühner sowie Pferde als Arbeitstiere für die Feldarbeit lebten auf dem Hof.



Auch der Getreidespeicher ist noch erhalten - doppeltstöckig, was früher eher selten war

Milchviehhaltung auf. Die früheren Stallungen sind heute Boxen für über 30 Pensionspferde. Zum Hof gehört seit jeher eine kleine Kapelle mit wertvollen Figuren, wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert. Die Christusstatue, so ist überliefert, wurde zur Auferstehungsfeier an die Pfarrkirche „verliehen“ und an einem Ring, der im Rücken der Figur befestigt ist, an die Kirchendecke hinaufgezogen ...



Damals und heute ist „Beim Flaul“ in der Ringstraße der größte Bauernhof im Ort - um 1609 „Martin-Fleidl-Hof“ genannt

Auch heute ist „Beim Flaul“ der größte Bauernhof in der Chiemseegemeinde mit 40 Hektar Eigengrund. Besitzer Peter Stöger errichtete 2005 eine Reithalle, verringerte schrittweise den Viehbestand und gab 2013 die

1554 erstmals erwähnt ...

... als „ganzer Hof“, ein Zeugnis für seinen stattlichen Grundbesitz

- 1609 kommt Martin Fleidl als Bauer auf den Hof, es entsteht der Hofname „Martin-Fleidl-Hof“
- 1633 wird das Anwesen als Besitz des Klosters Herrenchiemsee aufgeführt
- zum Hof gehörten Backofen, Getreidekasten, Stadel, Holzhütte, „Törrstube“, Gesindehaus und Kapelle
- 1803 wurde das Haus renoviert oder teilweise umgebaut - darauf weisen Initialen im Türstock hin
- 1877 heiratete Peter Stöger die verwitwete Bäuerin Maria Gnadt - seither ist der Name „Stöger“ auf dem Hof
- 2005 baute der Hoferbe eine Reithalle und gründete den „Pferdesportverein Flaul Übersee“, der unter anderem Turniere im Oberbayerncup-Westernreiten veranstaltet
- heute sind über 30 Pensionspferde auf dem Hof

Hofbesitzer: Peter Stöger (Flaul)

Übersees einziger Berufsfischer

Früh um 4 Uhr raus auf den See

Vater, Opa, Uropa, Ururopa - alle waren sie Fischer in Übersee am Chiemsee. Vielleicht ist es auch deshalb für Martin Kreuz bis heute der Traumberuf und damit ist er der einzige Berufsfischer in der Chiemseegemeinde - unter 16 Kollegen rund um den See. Früher lebten viele Einwohner von der Fischerei. Ruderten seine Vorfahren noch mit Holzkähnen übers Wasser benutzt Martin Kreuz aus dem Unterland ein Edelstahlboot mit Motor. Um vier Uhr in der Früh startet der junge Fischer im Sommer von seiner Hütte neben dem Vogelaussichtsturm Lachsgang und steuert die ausgelegten Netze an. Meist sind es Renken, der „Brotfisch“ des Chiemsees, die dem Fischer ins Netz gehen, neben Brachse, Aal und Hecht. Seine Freude ist groß, wenn auch mal eine besondere Beute in den Maschen zappelt, wie Zander, Karpfen,



Opa Blasius Kreuz - hier mit einem prachtvollen Zander - bat seine Begeisterung für den Fischerberuf an Enkel Martin weiter gegeben

Schleie, Seesaibling, Rapfen oder gar eine Seeforelle. Als Fanggebiet wählt er den Bereich entlang des Überseer Ufers, ab der Sperrzone an der Achenmündung bis zur Autobahn in Höhe Felden. Seinen Fang bringt Martin Kreuz in großen Eiskübeln in den kleinen Laden neben seinem Hof im Unterland oder beliefert Hotels und Gaststätten in der Umgebung. Manchmal räuchert er einige der Fische stundenlang in einem Selchkasten mit Schwarzerlenholz - auch sie sind eine begehrte Delikatesse unter seiner Kundschaft, zu der im Sommer viele Urlauber zählen. Übersees einziger Berufsfischer, wohl auch wegen der anstrengenden Arbeit, ist wie alle seine Kollegen Mitglied der über 120 Jahre alten Fischereigenossenschaft Chiemsee, die für die professionelle Bewirtschaftung des Sees zuständig ist. Sie gibt regelmäßig per e-Mail die Zahl der erlaubten Netze sowie die Maschenweiten vor und wacht über die Schonzeiten verschiedener Fischarten. Daneben sichert sie auch den Fischbestand des Chiemsees für die Zukunft: In ihrer Brutanstalt in Prien-Harras werden jähr-



Die Fischerei gibt es seit vielen Generationen in der Familie Kreuz: 1956 fischt Opa Blasius Kreuz (rechts) mit Kollegen Lachse aus der Ache - mit Kescher und Ruderboot



Von seiner Bootshütte am Vogelaussichtsturm Lachsgang startet Übersees einziger Berufsfischer Martin Kreuz zu seinen ausgelegten Netzen auf dem Chiemsee



Viele Kunden kommen in den kleinen Fischladen im Unterland und wählen unter den frischen Köstlichkeiten aus

lich etwa 50 Millionen Renken, tausende von Seesaiblingen und -forellen erbrütet, die übers Jahr zusammen mit kleinen Hechten ausgesetzt werden. Eine wertvolle Arbeit, denn damit bleiben viele heimische Fischarten erhalten. Kummer macht Martin Kreuz nur der Kormoran, der oft Fische aus den Netzen holt und dabei die Maschen zerreißt. Gerne erinnert sich der Fischer aus dem Unterland an einen besonderen Fang vor einiger Zeit: Hier zog er einen 1,15 Meter langen Hecht aus dem Wasser. Mit einem alten Gewehr aus dem Krieg, das sich ebenfalls einmal im Netz befand, konnte Martin Kreuz allerdings weniger anfangen ...

Gewerbe und Industrie

„Flugzeugknochen“, Minieisenbahn und fesche Dirndl

Landwirtschaft, Fischerei und Handwerk - davon lebten viele Überseer in früheren Jahren. Wichtig war die Pferdezucht, die weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt war. Auf dem jetzigen Schulgelände fanden mehrere Foh-



Bekannt in nah und fern war die Überseer Pferdezucht: Auf den Fohlenmärkten im Sommer herrschte reges Treiben



Kleingewerbe in alten Zeiten: Der Überseer Georg Einderinger, genannt der „Springer“, baute sich nach dem Krieg einen Wagen mit Säge und fuhr damit von Haus zu Haus, um Brennholz zu schneiden



1944 nahm die Strickerei Martin in der Feldwieser Straße zunächst in einer Holzbaracke ihren Betrieb auf - später zog „Cichon & Gersten“ in die Gebäude

lenmärkte, genannt „Haißenmarkt“, statt, bei denen es lebhaft zuing. Die ersten „Sommerfrischler“ brachten neue Einnahmequellen, die bis heute sprudeln.

Nach dem Krieg gründeten sich durch die günstige Lage an Bahnlinie, Autobahn und Straße immer mehr Handwerks- und Gewerbebetriebe: 1931 entstand die Süßmosterei Stöger, 1944 nahm die Strickerei Martin in der Feldwieser Straße zunächst in einer Holzbaracke ihren Betrieb auf. 1947 zog die Porzellanmanufaktur Heinrich in ein ehemaliges Wehrmachtsgebäude am Chiemsee ein. Hier bemalten Angestellte kunstvoll Rohlinge aus Porzellan, die von der Mutterfirma in Selb stammten, darunter

ein Tafelservice für den Schah von Persien. Bis heute trägt die Siedlung im Unterland den Namen „Heinrichswinkel“. Es folgten nach 1948 mehrere Betriebsgründungen von Überseern und Heimatvertriebenen: Betonfabrik Stephl,



Gerhard Cichon gründete mit dem Lohn für eine Erfindung zusammen mit Schwager Horst Gersten eine eigene Firma, die bis heute Plastikerzeugnisse herstellt

Betonwaren Naumann, Hofinger (Herstellung pharmazeutischer und kosmetischer Produkte), Textilfabrik Soergel, Siebdruckerei Jahreiss, mehrere Sägewerke, darunter die „Dampfsäge“ an der Wolferstraße, Hans Müller (Schreibmaschinen, Bürobbedarf und Kleinstschrauben), Schreinerei Ludwig (heutige Apotheke), Gärtnereien Maresch (heute Bühler) und Werlin,



Die Klöckner-Humboldt-Deutz-Werke 1956: Hier war die Welt für die Mitarbeiter noch in Ordnung - inzwischen hat Übersees größter Arbeitgeber für immer seine Tore geschlossen

Gemüsehandel Eigermann, Omnibusbetrieb Tiefenthaler sowie Schneider- und Schlosserbetriebe, Schustereien, drei Tankstellen, Pkw-Werkstätten, Fahrradhandlungen, Glaser und die Bürohandlung Löhnert (heute Papeterie). Zudem eröffneten zwei Betriebe zur Herstellung von Plastikerzeugnissen: Mobiltz und Cichon+Gersten. Gerhard Cichon erfand als Konstrukteur bei den Körtling-Radio-Werken den Vorläufer der heutigen Chip-Karten und gründete mit dem Erfinderlohn 1953 gemeinsam mit seinem Schwager Horst Gersten eine eigene Firma.

Übersees größter Arbeitgeber kam 1945 in die Chiemseegemeinde: Die Klöckner-Humboldt-Deutz-Werke zogen nach Übersee in eine alte

Halle, wo früher eine Heupresse untergebracht war. Hier begann man mit 60 Mann - Einheimische und Heimatvertriebene - Kriegsfahrzeuge zu reparieren und aus alten Teilen neue Maschinen zusammenzubauen. Bis zu 200 Beschäftigte verdienten bei der „Deutz“ ihr Geld - bis sich 2017 nach 70 Jahren die Werkstore für immer schlossen.

Er baut die „Knochen“ für Flugzeuge und ist mit 140 Mitarbeitern heute der größte Betrieb in Übersee: Rolf Philipp, Inhaber von Aircraft Philipp, der 2003 aus dem Hochwassergebiet



Mit 140 Mitarbeitern stellt Aircraft Philipp die „Knochen“ für Flugzeuge her und ist der größte Arbeitgeber in der Gemeinde

von Unterwössen „floh“ und durch einen Zufall Übersee als neuen Standort entdeckte. Zuvor baute Rolf Philipp Motorsegler in Unterwössen, doch als sich der Markt veränderte, konzentrierte er sich auf Flugzugteile. Inzwischen gibt es von Aircraft Philipp außer Übersee noch Standorte in Karlsruhe und Salzburg, sowie Partnerschaften zu Lieferanten in Israel und Indien. Die Teile von Aircraft Philipp für Airbus und seine Zulieferer bestehen aus Aluminium oder Titan und werden rund um die Uhr in den Hallen auf dem Moosener Gewerbegebiet gefertigt. Mitarbeiter aus fast 20 Nationen arbeiten hier und jeder von ihnen wird zu Arbeitsbeginn in seiner Muttersprache begrüßt ... Drehen, Fräsen und Schweißen gehört auch

bei „Wimmer Maschinenbau“ zum täglichen Geschäft. Entstanden 1973 aus einer kleinen Kunstschmiede, beschäftigt der Betrieb am Sichlerweg heute 25 Mitarbeiter. Auf über 2.000 Quadratmetern Betriebsfläche werden Teile für den Maschinen- und Anlagenbau produziert. Fast alle Mitarbeiter stammen aus der Gemeinde, manche von ihnen lernten schon als Schüler den Betrieb kennen, wenn sie freitags die Halle putzten und später hier ihre Lehrzeit absolvierten. Firmenchef Wolfgang Wimmer pflegt noch ein „Hobby“: In liebevoller Kleinarbeit wurde in der Firma eine Parkeisenbahn mit Dampflokomotive von 1923 originalgetreu nachgebaut. Nur an wenige exklusive Kunden hat er die Raritäten verkauft. Seine eigene ist immer wieder im Einsatz: beim Kinderferienprogramm, beim Christkindlmarkt im Unterland oder auf den Schienen rund um seinen Betrieb ...

Ganz andere Maschinen sind in Übersee bei „Chiemseer Dirndl & Tracht“ im Einsatz, wenn Dirndl mit handwerklichem Geschick und Liebe zur Tradition gefertigt und weltweit ausgeliefert werden. Ein kleines „Kaufhaus“ war 1936 der Beginn



Das Kaufhaus Ehrenleitner - hier 1950 - bot seinen Kunden ein umfangreiches Sortiment - und die ersten Dirndlkleider



Die Firma Wimmer Maschinenbau beliefert den Anlagen- und Maschinenbau und fertigt für exklusive Kunden eine originalgetreue Parkeisenbahn an, deren Pläne aus dem Jahr 1923 stammen

in Übersee, das für damalige Verhältnisse ein umfangreiches Sortiment für den täglichen Gebrauch anbot. Ab 1955 wuchs die Nachfrage nach Dirndl und so fertigten „Sternnäherrinnen“, die ins Haus kamen, einzelne Stücke. 1964 erweiterte Rudolf Ehrenleitner die Dirndlproduktion und es erschien der erste Versandkatalog mit etwa 20 Modellen. 1984 schloss die Lebensmittelabteilung des Kaufhauses und man konzentrierte sich ausschließlich auf die Dirndlkollektionen. „Chiemseer Dirndl & Tracht“ beschäftigt heute 30 Mitarbeiter in Fertigung und Verkauf und viele der handgefertigten Dirndl finden ihre Liebhaber im Ort, in der Region und ganz Deutschland. Einige gehen sogar auf eine weite Reise nach Australien, Brasilien, Kanada sowie in die USA und sorgen auch in der Ferne für lebendiges Überseer Brauchtum ...



In der eigenen Näherei bei „Chiemseer Dirndl & Tracht“ in der Dorfstraße werden jährlich unzählige Dirndlkleider per Hand für die weltweiten Kunden genäht

Übersee - das Malerdorf

Eine Tradition bleibt lebendig

Es ist wohl der Liebreiz von Übersee mit seinem Alpenpanorama, den schmucken Bauernhäusern und dem wild romantischen Seeufer, der seit jeher Künstler ins Dorf zieht. Um 1900 war die Autobahn noch fern, aber die Eisenbahn verknüpfte das Chiemseedorf bereits mit den Städten.

Julius Exter, Professor an der Kunstakademie München, zog als erster bekannter Maler nach Feldwies und gründete eine Künstlerkolonie am Südufer des Sees. Der „Farbenfürst“ bot den Studenten in seinem Sommerhaus eine neue Stilrichtung an - die Plein-Air-Malerei: Die Gemälde entstanden nicht mehr im Atelier, sondern unter freiem Himmel. In den Sommermonaten hielten der Professor und seine Schüler aus vielen Ländern Europas die Schönheit der Landschaft in Bildern fest - den Chiemsee in seinen Farbspielen, Sandstrände und Badebuchten, das wechselnde Licht der Voralpen, Moore, Bäche und Wiesen, zu unterschiedlichen Tageszeiten. Dabei stand nicht die Abbildung der Motive im Vordergrund, sondern Gefühl und Leidenschaft. Auch Bauern am Stammtisch oder traditionelle Tänze auf Festen faszinierten Exter. Die Gemälde lockten bald viele Neugierige und Künstler

in die Idylle am Chiemsee: Zu ihnen zählten Arnold Balwé und seine Frau Elisabeth Balwé-Staimmer, die einst mit dem Radl von München nach Feldwies gelangten, Max Steinleitner, Willi Geiger, Sohn Rupprecht und Enkel Florian, Alfred Kubin, Fritz Harnest, Franz S. Gebhard am Westerbuchberg, Michael Kiefer, Alfred von Rauhecker, Walter L. Lederer und Walter L. Brendel. Einige ihrer Nachfahren leben heute noch im Dorf und hüten kostbare Bilder. Aus dieser Tradition heraus gründeten die Überseer Maler Wast Schwaiger und Rudolf Dobner im Jahre 1989 die Vereinigung „Hobymaler Übersee“ und präsentierten ihre Werke in Ausstellungen im Nikolausheim.

Nach der Wiedereröffnung des Wirtshauses D'Feldwies begann für den jetzigen Malerkreis im Jahr 2006 ein neuer Abschnitt: Mit Unterstützung der Pächter entstand eine Galerie im Obergeschoss und die Gruppe nannte sich ab sofort „D'Maler Übersee-Feldwies“.

Seit dieser Zeit sind jährlich Ausstellungen der Künstler mit verschiedenen Motiven und Stilrichtungen zu sehen, wie Landschaften und Stilleben, Skulpturen und Ölmalerei. Daneben organisiert der Malerkreis verschiedene Aktionen, wie „Kunststationen in Überseer Geschäften und Betrieben“



Julius Exter, bekannt als der „Farbenfürst“, saß gerne am Stammtisch im Wirtshaus D'Feldwies und porträtierte Bauern - hier eine Kopie des Bildes um 1920, das in der Wirtsstube hängt

oder Malen mit Kindern und Senioren.

Fast scheint die Zeit stehen geblieben zu sein, wenn man diese Anzeige von 1901² liest: „Herr Kunstmaler Julius Exter [...] wird im Gasthause zu Feldwies nachstehende Gemälde zur allgemeinen Besichtigung ausstellen: 1. Der Nixensee [...].“

Um dieselbe Ausstellung jedermann zugänglich zu machen, hat der Herr Aussteller [...] das Entree auf 20 Pfennige festgesetzt. Der Ertrag ist zu wohltätigen Zwecken der Gemeinde bestimmt, und es werden daher gewiss die meisten Besucher, [...] die Eintrittspreise überschreiten, um ihren Wohltätigkeitssinn zu bekunden.“

Die „D'Maler Übersee-Feldwies“ führen eine alte und wertvolle Tradition weiter - Übersee ist und bleibt das „Malerdorf“.

Die Bilder von Arnold Balwé, der 1983 in der Feldwies starb, werden bis heute zu hohen Preisen gehandelt - der „Blumenstrauß“ (in Privatbesitz)



Der heutige Maler- und Künstlerkreis (von links): Petra Berger, Reiner Schöniger, Daniela Schägger, Maria Stephan, Jakob Gnadt, Doris Steiskall und Ruth Schobersteiner - es fehlt Gabriele Schupfner



Die Bilder von Arnold Balwé, der 1983 in der Feldwies starb, werden bis heute zu hohen Preisen gehandelt - der „Blumenstrauß“ (in Privatbesitz)

Künstlerhaus Exter

„Feldwies - der stille, am Chiemsee gelegene Ort, hatte es ihm angetan“

Der Künstler Julius Exter, 1863 geboren in Ludwigshafen, 1939 gestorben in Feldwies, ist um 1900 einer der Malerfürsten in München. Mit dem Hauskauf in der Feldwies im Jahre 1902 engagiert er sich im Dorf, unterstützt viele Vereine, erhält 1903 das Bürger- und Heimatrecht und wird 1929 sogar Ehrenbürger. Die Feuerwehr Übersee ernennt „Wohlgeborenen Herrn Julius Exter, k. Professor“ 1905 zum Ehrenmitglied. Der Maler setzt sich ein für das wildromantische Seeufer, die Tieferlegung des Sees, den Bau einer Wasserleitung und elektrisches Licht im Ort.

Exter ist auch gern gesehener Gast am Bauernstammtisch im Gasthof nebenan und porträtiert viele seiner Freunde - heute hängen Reproduktionen der Wirtshausbilder im Gasthof „D’Feldwies“.

Ein Malerkollege schrieb: „Feldwies, der stille, am Chiemsee gelegene Ort, hatte es ihm angetan. Mit der Gründung der Freilicht-Malschule, die weltberühmt wurde, begann ein fröhliches Malerleben.

Unbewusst ist Exter so der Begründer des Fremdenverkehrs geworden.“

Die Malschule mit „Akt im Freien“ beflügelt die Phantasie der Burschen und sie bitten die



Prof. Julius Exter um 1920: der „Farbenfürst“ kämpft um seine Existenz

Mütter, Logiergäste von Exter aufzunehmen. Von ihnen erfahren sie, an welchen „Aktplatz“ die zum Malen ziehen. Hier erhoffen sich die Buben einen Blick auf die Aktmodelle und die „Malweiber“.

Vor 1914 veranstaltet Exter prachtvolle Seefeste. So errichtet er 1911 mit Malschülern eine elf Meter hohe Pallas Athene aus Draht, Rupfen und Gips, die jedoch bald einem Sturm zum Opfer fällt.



Blick in Exters „Großes Atelier“

Im 1. Weltkrieg verarmt Exter - Malschüler bleiben aus, Bilder kann er nicht mehr verkaufen.

Als 1917 die Hausversteigerung droht verkauft der Maler sogar das „Seefleckl“ - die Käufer errichten dort später den „Chiemgauhof“.

Nach Exters Tod wird Tochter Judith Alleinerbin, ihre Mutter Judith Anna und Bruder Karl gehen leer aus. Der „Farbenfürst“ gerät in Vergessenheit.

Erste Erwähnung 1554 ...

... in Urkunden des Bistums Salzburg erwähnt als „Stricker-“ oder „Schwabenhäusl“, beschrieben als „vrbars Sölden, darauf ain einfachs erzimerts guets Heusl, Städl vnd Stallung, ain clains Gärtl vmbß Hauß, darin 3 Ägkherl vnd 6 Paum“, bis 1899 kleinbäuerliche Nutzung

- 1902 kauft Julius Exter den Hof, baut ihn um und legt den Garten an
- ab 1917 wohnt die Familie ganz in Feldwies
- 1973 übergibt Tochter Judith Haus sowie 700 Gemälde an die Bayerische Schlösserverwaltung und stirbt 1975
- 1980 zieht durch den Verein „Kunsthau Übersee-Feldwies e.V.“ neues Leben ein: Das Haus wird vom Staat aufwändig saniert und restauriert
- Die Gemälde des „Farbenfürsten“ erfahren wieder gebührende Wertschätzung in der europäischen Kunstwelt

Vorstand: Monika Kretzmer-Diebold,
Altbürgermeister Peter Stöger
und Armin Freiherr von Freyberg
Mitglieder: 60

1980 wird der Lebenstraum seiner Tochter wahr: Es entsteht ein Museum für ihren Vater in der Feldwies.



Das Exter-Haus mit dem 1999 restaurierten Künstlergarten

Städtepartnerschaft Monte San Biagio

Der Liebe wegen nach Monte

Die Liebe der 17jährigen Lotte aus München zu einem Südtaliener war so groß, dass sie trotz Widerstands ihrer Familie durchbrannte - das war der Ursprung der heutigen Städtepartnerschaft zwischen Übersee und Monte San Biagio. Das heißblütige Mädchen, das heute noch in dem Bergdorf zwischen Neapel und Rom lebt, ist eine Großnichte von Toni Stefanutti, Gemeinderat in Übersee. Ihn verbinden durch die Familienbande enge Kontakte zu dem südtalienischen Ort und so nahm er 2002 den Wunsch des damaligen Bürgermeisters Peppe Pascuale mit in die Chiemseegemeinde, partnerschaftliche Bande zu knüpfen. Übersees Bürgermeister Franz Gnadt gefiel die Idee und stellte sie 2007 im Gemeinderat zur Abstimmung. Nur eine knappe Mehrheit befürwortete die Städtepartnerschaft, denn vielen waren die Entfernung,



Auch in Monte San Biagio werden alte Trachten und Tänze gepflegt - hier die beimische Folkloregruppe, die oft bei Festen auftritt

die Unterschiede zur oberbayerischen Tradition und die sprachlichen Barrieren ein Dorn im Auge. In dem typisch italienischen Bergdorf Monte San Biagio dagegen freute man sich über die Bande zu Übersee. 2008 setzte Bürgermeister Marc Nitschke mit seinem italienischen Kollegen Aldo Mirabella in Monte San Biagio die Unterschriften unter einen Freundschaftsvertrag, der 2016 zu einer offiziellen Städtepartner-

schaft in Monte San Biagio umgewandelt wurde. 2008 gründete sich in Übersee der Freundeskreis Monte San Biagio mit Toni Stefanutti an der Spitze. Private Kontakte und Urlaube von Überseern im malerischen Südtalien, Besuche des Feldwieser Trachtenvereins mit seiner Jugendgruppe und der Überseer Blaskapelle festigten die Bande. Auch die sprachlichen Barrieren sind schon lange kein Hindernis mehr, da sowohl einige Überseer italienisch sprechen, als auch viele Bewohner von Monte San Biagio durch lange Arbeitsaufenthalte in Deutschland gerne als Dolmetscher fungieren.

In Monte San Biagio, das wie Übersee gut 5.000 Einwohner zählt und in der Provinz Latina liegt, war die Städtepartnerschaft ein wichtiger Impuls, die eigenen alten Trachten und Tänze wieder aufleben zu lassen. Seither ist der dortige Folkloreverein sehr aktiv und präsentiert sich auf vielen Festen mit bunten Aufführungen.

Die beiden Partnergemeinden wollen in der Zukunft auch wirtschaftliche Beziehungen knüpfen. Zudem sind Klassenaustausch geplant. Immer wieder machen sich inzwischen Delegationen und Urlauber auf beiden Seiten auf den tausend Kilometer langen Weg, die Partnergemeinde zu besuchen, näher kennen und lieben zu lernen. Bis es eines Tages vielleicht wieder eine Liaison gibt - wenn Amor seinen Pfeil abschießt. Den könnte ja mal umgekehrt eine(n) Überseer(in) treffen ...



Auf einem Bergrücken liegt die südtalienische Stadt Monte San Biagio, mit der Übersee im Rahmen einer Städtepartnerschaft verbunden ist



Eine Überseer Delegation war 2016 dabei, als die Städtepartnerschaft offiziell in Monte San Biagio besiegelt wurde - zuvor wurde sie köstlich bewirtet



Bürgermeister Marc Nitschke und sein Kollege Federico Carnevale setzten 2017 in Übersee ihre Unterschriften unter den Vertrag für eine Städtepartnerschaft



VEREINE

Musikverein Übersee-Feldwies

Das tapfere Schneiderlein und die Musik

Fast war er dem tapferen Schneiderlein ähnlich - der Feldwieser Schneidermeister Josef Gastager - als er 1810 eine Kapelle mit Blas- und Streichmusikern gründete. Bald schon erwarb sich die Kapelle einen guten Ruf und spielte im weiten Umkreis. Die Musiker, meist Bauern und Handwerker, freute es, war das Musikspielen doch ein willkommener Nebenverdienst. In der königlich-bayerischen Zeit mussten die Musikanten, vor allem die Bläser, ärztliche Zeugnisse vorlegen, um „an keiner auffallenden ansteckenden oder ekelerregenden Krankheit zu leiden“. Den Gastagern lag die Musik im Blut, denn mehr als 60 Jahre führten sie den Taktstock über drei Generationen hinweg.



1920 - die Blaskapelle Schmid-Heigenhauser mit Josef Schmid, „Liebl“, als musikalischer Leiter (links)

Um 1900 wollte der Enkel des Gründers, Andre Gastager, eigentlich den Taktstock aus Altersgründen zur Seite legen. Doch ehe sich seine Kapelle auflöste, gründete sich in Übersee-Feldwies 1903 schon eine neue junge Kapelle unter Josef Schmid - auch mit früheren Musikanten - zum Ärger von Andre Gastager. So bestieg dieser wieder das Dirigentenpult und zwei Kapellen konkurrierten viele Jahre gegeneinander, was manchmal sogar in Raufereien aus-

2017 - die Blaskapelle Übersee-Feldwies (große Besetzung)



artete. 1925 schaffte es Georg Reischl aus Raubling endlich, die beiden Kapellen zu vereinen. Nach dem Zweiten Weltkrieg formierte sich die Besetzung neu und hatte bald als Blaskapelle einen Ruf, der weit über die Landkreisgrenzen hinausging.



2016 - die Blaskapelle Übersee-Feldwies begleitet den Festzug der Feldwieser Trachtler

Heute sind in der Blaskapelle Übersee-Feldwies 45 Musikanten aktiv und der Nachwuchs übt schon eifrig: Fast 100 Kinder lernen verschiedene Instrumente in der musikalischen Früherziehung, der Bläserklasse in der Schule, im Blockflöten- und Instrumentalunterricht, sowie im Schülerorchester und in der Jugendblaskapelle. Das wertvolle Angebot kostet Geld, finanziert wird es durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Zuschüsse der Gemeinde.

Die Musikanten sind nicht nur spielfreudig, sondern auch reiselustig. So besuchten sie Südafrika, Chile, Thailand, Indonesien, Singapur und das europäische Ausland. Höhepunkte im Jahr sind für die Musiker Konzerte, kirchliche

Es begann 1810 ...

- ... als der Überseer Schneidermeister Josef Gastager eine Blas- und Streichmusikkapelle gründete
- 1812-1905 leiten Gastager sen., dessen Sohn und Enkel die Kapelle
- 1903 gründete sich eine neue junge Kapelle unter Josef Schmid
- 1907 schuf Andre Gastager eine Konkurrenzkapelle
- 1925 schlossen sich die beiden Kapellen zusammen
- 1975 formierte sich die „neue“ Jugendblaskapelle und es gründete sich der „Musikverein Übersee-Feldwies“ mit Christian Dengler als Vorstand
- 1980 wird die „kleine Besetzung“ aufgestellt und spielt als Blaskapelle Übersee
- 1981 Umbenennung der „großen Besetzung“ zur „Blaskapelle Übersee-Feldwies“, Aufstellung einer weiteren Jugendblaskapelle.
- 1981-2010 ist Christian Dengler musikalischer Leiter
- 2010 übernimmt Thomas Lindlacher den Taktstock
- 2011 Umzug vom Probenheim am Alberer Weg ins neue Musikheim an der Gewerbestraße

1. Vorstand: Christian Kroner
Mitglieder: 430

Hochfeste, Musik-, Trachten- und Vereinsfeste sowie Heimatabende.

Schützengesellschaft Übersee

Gummibärchen am Schießstand

Es war wohl in früheren Jahren nur ein Sport für Privilegierte, wie Pfarrer und Lehrer, die sich Gewehre und Munition leisten konnten, um damit aus Spaß auf Scheiben im Freien zu zielen. Der erste Schießstand in Übersee stand am Buchwald, oberhalb des „Bichlmann-Anwens“, zu dem bis heute ein Wegweiser führt.



Der erste Schießstand in Übersee am Buchwald bestand aus einer Blockhütte und Schießständen an einem gegenüberliegenden Hang

Außer einer Blockhütte waren sechs Schießstände auf einem gegenüberliegenden Hang aufgebaut, der einen sicheren Kugelfang bot. Bis die Schützen 1995 im Keller der Turnhalle eine feste Bleibe fanden, gab es mehrere Stationen: so etwa ab 1968 im alten Saal des „Gasthof Hinter-



Alle zwei Jahre treffen sich hunderte von Dorfbewohnern zum Dorfschießen - eine beliebte Veranstaltung

wirt“, wo sechs „Zugstände“ nach jedem Treffen wieder abgebaut werden mussten. Jugendliche kurbelten per Hand die Scheiben immer wieder vor und zurück und erhielten als Belohnung Gummibärchen.

Heute stehen den Überseer Schützen neun elektrische Schießstände mit einem gemütlichen Schützenstüberl zur Verfügung, in dem sich alle zwei Jahre hunderte von Überseern zum Dorfschießen mit Luftgewehren treffen.

Von diesen Einnahmen bestreitet die Schützengesellschaft all ihre Ausgaben. So treten die Aktiven der verschiedenen Mannschaften in der Bezirksober- und Oberbayernliga an. Sie tragen schwere Schießanzüge, um möglichst ruhig zu stehen und treffsichere Schüsse abzugeben. Beim jährlichen Vereinsinternen Königsschießen wird dem Schützenkönig die schwere Schützenkette umgehängt, mit der er sich bei offiziellen Anlässen ein Jahr lang schmücken darf. Die beiden Nächstplatzierten erhalten eine Wurst- und Breznkette, die sofort nach der Siegerehrung gemeinsam verspeist werden. Geselligkeit wird in der Überseer Schützengesellschaft groß geschrieben: Ein Mal pro Woche, allerdings nur im



Das Schild zeigt noch den Weg zum ersten Schießstand, wo bis zum Ersten Weltkrieg im Freien geschossen wurde

Es begann 1861 ...

... mit der Gründung der „Altschützen-Gesellschaft Übersee“

- 1925 schlossen sich Alt- und Jungschützen zusammen
- 1940 wird der Schießbetrieb während der Kriegszeit eingestellt und die Schützen verstecken ihre Waffen
- ab 1962 trafen sich die Schützen wieder regelmäßig; beim Hinterwirt und später im Gasthof zur Post
- 1981 findet das erste Dorfschießen statt
- 1995 ziehen die Schützen in eigene Räume im Keller der Turnhalle
- 2009 ändert der Verein seinen Namen in „Schützengesellschaft Übersee“
- 2013 überflutet das Hochwasser die Böden des Schützenheims
- 2018 fand das 16. Dorfschießen mit fast 800 Teilnehmern statt

Vorstand: Stefan Ebner

Mitglieder: 148

Winter, treffen sich die Mitglieder zu einem lustigen Abend mit jung und alt. Leider stehen nur wenige Nachwuchsschützen an den Schießständen, doch die Aktiven sind überzeugt, dass ihre Tradition eine Zukunft hat.



Die Schützenkette erhält jedes Jahr der Schützenkönig mit dem besten „Blattl“ beim Königsschießen

Tourismusverein Übersee-Feldwies

Für eine Sommerfrische wie geschaffen ...

„Von den naturschönen Gestaden unseres oberbayerischen Meeres... dürfte auch das anmutige Dörfchen Übersee nicht zu vergessen sein [...] alles für eine wirkliche Sommerfrische wie geschaffen [...], der nahe Chiemsee [...], billige Zimmer, vortreffliche Küche und Bier [...] bieten den Sommergästen angenehmes Heim.“ Eine 80 Jahre alte Werbung, die bis heute die Gemeinde als Urlaubsort gut beschreibt. Mit dem Bau der Eisenbahn wuchs die Zahl der „Fremden“ oder „Sommerfrischler“ sehr schnell. Die Gäste zogen bei den Vermietern in die „gute Kammer“ - die Einheimischen rückten zusammen und die Kinder schliefen auf dem Dachboden. Plumpsklo im Freien und Wasserschüssel mit Kanne auf dem Zimmer wurden ab den 30er Jahren langsam ersetzt mit „fließend kalt



Für das Seefest 1910 wurde extra eine Holzbühne über dem Wasser gebaut - etwa in Höhe des heutigen „Seewirts Strandbaus“



Die Badeanstalt (Bild von 1939) auf dem Gelände des heutigen Strandbades mit Umkleidekabinen entstand 1908



Die „Blockhütte“, das heutige „Seewirts Strandbaus“, war während des Hochwassers 1960 überschwemmt - im Vordergrund steht Güntherr Bartl, Bootsverleiher und Stegwart der Chiemsee-Schiffahrt

Wasser“ und „Etagen-WC“. Ab den 50er Jahren betrieb der Überseer Tourismusverein ein eigenes Reisebüro um das Dorf zu vermarkten. Mit diesen Gewinnen kaufte man Grundstücke, darunter auch Flächen im heutigen Strandbad, deren Verpachtung heute die wichtigste Einnahmequelle des Vereins ist. So trafen früher jeden Samstag ab den frühen Morgenstunden an die 20 Busse mit neuen Gästen in Übersee ein, die oft noch warme Betten vorfanden ...

Wie heute zog das Chiemseeufer auch damals viele Besucher und Autos an. Die Seestraße verlief direkt am Wasser, dem heutigen Uferweg. Sie führte an einigen wenigen Gebäuden vorbei: einer Holzhütte am Strandbad, dem Vorläufer des „Chiemgauhofes“ und der früheren „Seewirtschaft“.

Inzwischen hat Übersee den Sprung in den gehobenen Tourismus geschafft mit dem Bau von Luxuszimmern und Apartments für die „Sommerfrischler“, die jetzt auch im Winter die Erholung in Übersee suchen.

1896 gründete sich ...

... der Verschönerungsverein Übersee-Feldwies, der den Ort mit Blumen schmückt, initiiert durch Julius Exter

- 1908 entsteht ein erster Fußweg und ein „Wirtschaftsbetrieb“ am See
- ab 1917 kommen die ersten „Fremden“ durch die Malschule von Julius Exter nach Übersee
- 1939 berichtet ein Zeitungsartikel von gut 4.500 Sommergästen und knapp 30.000 Übernachtungen in der Gemeinde
- 1949 beschloss der Verein, den Badestrand zu einem „gepflegten“ Strandbad auszubauen
- 1959 wird Übersee „Luftkurort“ mit fast 95.000 Übernachtungen
- 1990 ist nach dem Mauerfall das touristische Spitzenjahr für Übersee: mehr als 207.000 Übernachtungen und fast 25.000 Gäste
- ab 1995 steigen mit dem „Reggae“, später der „Chiemsee Summer“, die Gäste- und Übernachtungszahlen
- 2001 werden die ersten Ferienwohnungen mit Sternen klassifiziert
- 2003 übernimmt die Gemeinde die Tourist-Info
- ab 2013 entstehen die ersten Fünf-Sterne-Ferienwohnungen
- 2017 wählen knapp 60.500 Gäste die Gemeinde als Urlaubsort - die Übernachtungen liegen bei gut 202.000

1. Vorstand: Peter Stöger

Mitglieder: 96



1965: Im Verkehrsamt an der Bahnhofstraße wurden den Gästen vor allem viele Ausflugsfahrten angeboten

Verein für Gartenbau und Landespflege

Übersee - kein Paradies für Obstbäume

Seit Jahrhunderten bemühen sich die Überseer um ertragreiche Obstbäume in der Chiemseegemeinde, doch immer wieder gab es Rückschläge. Einmal waren es strenge Winter, in denen tausende Bäume jämmerlich erfroren, so 1928/29 und 1956. Oder es wüteten Schädlinge, wie etwa 1933, als sich Wühlmäuse über die Obstbäume hermachten. In anderen Jahren gab es zwar reiche Ernte, aber die Preise fielen und machten den Obstbauern das Leben wieder schwer.

Das wohl zu rauhe Klima in Übersee bescherte den Obstbauern auch in guten Zeiten kein besonders schönes Tafelobst - vor allem im späteren Wettbewerb konnte es zu Früchten vom Bodensee oder aus Südtirol nicht mithalten.

Doch die Überseer gaben nicht auf und entdeckten Alternativen: die Verarbeitung des Obstes zu Saft und Schnaps - hierfür eignete sich auch das Streuobst. Vor allem die Zwetschgen sind bis heute bei den heimischen Schnapsbrennern sehr begehrt.

Ab 1933 widmete sich der Obst- und Gartenbauverein verstärkt dem Blumenschmuck, der das Dorf verschönern und Urlauber anlocken sollte. Sie lernten Übersee als „Blumendorf“ kennen.

Viele Hausbesitzer und Vermieter wetteiferten Jahrzehnte lang mit ihrer Blumenpracht, vor



Wunderschöne Balkonblumen verwandeln Übersee im Sommer in ein Blumendorf. Ein Beispiel ist der „Bartlhöllerhof“ in der Greimelstraße.

allem an Balkonen, um Preise beim „Blumenschmuck-Wettbewerb“ zu ergattern. Doch ab dem Jahr 2000 schwand das Interesse, da die Kriterien immer anspruchsvoller wurden.

Einiges hat sich über hundert Jahre im Obst- und Gartenbauverein bewahrt: Die Jugend für Themen zu begeistern, etwa in Kindergruppen und durch einen Schulobstgarten, sowie immer wieder wertvolle Informationen an die Bevölkerung vermitteln.

Standen um 1900 Themen rund um die Volksgesundheit sowie die Versorgung mit Nahrung



Die Kindergruppe des Gartenbauvereins, die „Gartenzwerge“, pflanzt Krokusse an der Bahnhofstraße.



Mitglieder des Gartenbauvereins pflegen liebevoll viele Blumenbeete in Übersee, so auch am Bahnhof

Es begann 1898 ...

... als sich der Obstbauverein aus dem Bienenzuchtverein gründete

- 1902 hält ein Kreiswanderlehrer Vorträge über Obstverwertung
- 1928/29 erfroren 7.000 Obstbäume in Übersee
- ab 1930 gewann neben dem Obstbau der Blumenschmuck an Bedeutung
- 1930 entsteht ein Schulobstgarten
- 1933 vernichten Wühlmäuse viele Obstbäume
- 1933 wird Blumenschmuck offiziell erstmals bewertet
- 1934 gibt es reiche Obsternte, aber niedrige Preise; viel Obst wird zu „Brandwein“, Süßmost und Apfelwein verarbeitet
- 1935 baut der Verein einen eigenen Obstkeller an der Wolferstraße
- 1936-1949 verschwinden die Obstbäume fast völlig in Übersee
- 1954 stellt sich der erste Baumwart vor
- 1956 erfroren viele Obstbäume
- 1963-1983 entwickelte sich Übersee zum „Blumendorf“
- 2007 gründet sich eine Kindergruppe

Vorstand: Franz Holzner †

Mitglieder: 326

im Mittelpunkt, ist es heute der Wunsch nach regionalen Lebensmitteln in Bioqualität, was auch die Existenz der heimischen Streuobstwiesen sichern könnte.



Tipps & Tricks vermitteln die Obstbaumschnittkurse, wie hier im Schulgarten auf der Beste Wiese.

Bienenzuchtverein Übersee

„Summ, summ, summ, Bienen
summ herum ...“

... ei! wir thun dir nichts zu Leide, flieg' nun aus in Wald und Heide!“ Ein altes Kinderlied von 1835, dessen Strophen heute aktueller denn je sind. Um die Obstbäume zu bestäuben gab es in früheren Zeiten oft Bienenkörbe bei den Überseer Bauern und ihre Bienenvölker wurden bei der damaligen Viehzählung sogar mitgerechnet. Wertvoll war das Bienenprodukt schon immer: Für ein Pfund Honig zahlte man nach dem Krieg so viel wie für ein Pfund Butter.



Geflochtene Bienenkörbe mit ihren Waben waren in Übersee früher überall zu finden

So manchen Stich mussten die Imker früher ertragen, denn ihre Bienen der Rasse „Nigra“ waren stechwütig. Erst in späteren Jahren stiegen die Imker auf die sanftmütigere „Carnica“ Biene um, die zudem auch mehr Honigertrag bringt.

Eigentlich hätten die Bienenvölker im Überseer Raum ein Paradies mit Wiesen und Wäldern, wenn sich ihre Lebensbedingungen nicht durch die intensive Landwirtschaft stark verändert hätten: Das frühe Mähen der Wiesen lässt Blu-



Bei vielen Überseer Bauern standen Bienenkörbe, um die eigenen Ostbäume zu bestäuben

men kaum noch Zeit zum Blühen sowie intensiver Düngereinsatz verringert das Aufkommen von Wildblumen und damit die Blütenvielfalt - die Überseer Bienen finden kaum noch Nahrung. Seit den frühen 80er Jahren saugt die aus Fernost eingeschleppte Varroamilbe auch Überseer Bienenblut und vernichtet viele Völker. Trotz dieser Probleme ernten die Überseer Imker jährlich hochwertigen Wald- und Blütenhonig, der neben weiteren Bienenprodukten, wie Blütenpollen und Wachskerzen, gerne verkauft wird.

Auch der Imkernachwuchs steht bereits in den „Fluglöchern“: Vereinsmitglieder besuchen Kindergärten und Schulen, um den Kleinen ihr Wissen über die Honigbiene weiter zu geben. Im Ferienprogramm lassen sie die Jugendlichen in die Arbeit des Imkers hinein schnuppern. Auch „Imkern auf Probe“ ist im Überseer Verein



Zur 1200-Jahr-Feier zog eine Riesenbiene aus Blüten auf einem geschmückten Festwagen durchs Dorf

Genau vor 129 Jahren ...

... gründete sich 1889 der Bienenzuchtverein Übersee, initiiert vom Überseer Lehrer Johann Baptist Rummel

- ab 1899 schlossen sich Imker aus dem Achtental an
- auch „Obstbauverein“ genannt, da der Verein anfangs die Obstbaumzüchter mit betreute
- seit den 1980er Jahren betreibt der Verein einen Bienenschaukasten im Naturpavillon Zellerpark
- 2016 und 2017 pflanzten die Mitglieder an der Unterführung Moosener Straße eine Winterlinde und eine Scheinakazie als bienenfreundliche Bäume
- 2018 veranstaltet der Verein ein umfangreiches Programm mit Honig- und Königinnenzucht-Kurse sowie Fachvorträgen
- über 300 Bienenvölker werden von den Mitgliedern betreut

1. Vorstand: Simon Falkinger

Mitglieder: 44

möglich: An der Seite eines erfahrenen Imkers kann jeder sein Talent für die Bienenhaltung testen. Mit Schulungen und Fortbildungen bleiben die Imker auf dem neuesten Stand und werden nicht müde für ihre Bienen zu kämpfen, damit auch in Zukunft zu hören ist: „Summ, summ, summ ...“



Geimkert wird heute noch genauso wie früher - nur statt der Bienenkörbe gibt es moderne Magazin Kästen

GTEV Chiemgau-Feldwies

Die Feldwieser Trachtler und die Zwiebel ...

... die kleine Knolle liebt den Feldwieser Boden, wurde von den Bauern angebaut und fand guten Absatz - als Dank ist sie bis heute das Logo des Feldwieser Trachtenvereins und viele Männer tragen sie als Hirschhornknopf auf ihren Jacken. Aus dem Alltagsgwand der Frauen hat sich die Tracht entwickelt - zunächst meist schwarz und die Schürze diente als Arbeitsschutz. Nur die Reichen konnten sich feine Stoffe für den Kirchgang leisten. Tracht, Tradition und das Bewahren von altem Brauchtum waren 1906 einer Handvoll Männer so wichtig, dass sie einen Trachtenverein gründeten.

1920 spalteten sich die Trachtler in zwei Vereine - Feldwies und Übersee. Sie waren sich uneins um Vereinslokal sowie -namen und so gründeten die Überseer ihren eigenen Trachtenverein. Trachtgwand, Tanzen und Plattln, Singen und Musizieren, Goaßlschnalzen, Heimatabende sowie das Maibaumaufstellen werden bis heute gepflegt.



Fünf Freunde im Jahre 1960

Geselligkeit ist den Feldwieser Trachtlern wichtig, wenn sich auch in früheren Jahren nur die „Mannsbilder“ trafen. Und reiselustig sind sie auch: Seit den 70er Jahren besuchen die Feldwieser Ziele in Nah und Fern - wie Italien, USA und China.

Seit vielen Jahren steckt der Verein Geld „ins



Die Zwiebel ist mit den Feldwieser Trachtlern eng verbunden: Bis heute ist sie das Logo des Vereins und die Männer tragen sie als Hirschhornknopf auf ihren Trachtenjacken

Gwand“ für den Nachwuchs. Die Vereinskasse wird gespeist von Mitgliedsbeiträgen und dem Erlös aus den jährlichen Gartenfesten.

Seit 2003 haben die Feldwieser Trachtler im renovierten Wirtshaus d'Feldwies wieder eine sichere Bleibe und schufen sich im Obergeschoss einen eigenen Probenraum.



Eine alte Tradition halten auch die Alphornbläser der Feldwieser Trachtler aufrecht - immer wieder treten sie bei Veranstaltungen, Festen und Andachten auf

Auch der Nachwuchs steht schon in den Trachtenschuhen: Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren lernen die alten Bräuche und proben für die Wettbewerbe im Dirndldrahn und Plattln,



Die Tracht der Röckifrauen: schwarzes Dirndl mit rosa Schürze und schwarzem Hut mit goldener Quaste

Es begann 1906 ...

... als eine Handvoll junger Idealisten den Gebirgstrachtenerhaltungsverein (GTEV) „Chiemgau“ Feldwies mit 56 Mitgliedern gründete

- 1920 trennten sich die Überseer vom Verein
- 1923 wurde die erste Vereinsfahne angeschafft
- nach dem Zweiten Weltkrieg veranstalteten die Trachtler viele Heimatabende zur Unterhaltung der Feriengäste
- 1959 fand in Feldwies das Gaufest des Chiemgau-Alpenverbandes mit Feldmesse am See statt
- 1973 bekam der Verein eine neue Fahne
- 2003 eröffnete das Wirtshaus d'Feldwies - der Verein leistet zuvor viele Arbeitsstunden bei der Renovierung
- 2006 feierten die Trachtler ihr 100jähriges Jubiläum, verbunden mit dem Gaufest des Chiemgau-Alpenverbandes
- 2016 fand das 110jährige Gründungsfest statt

Vorstand: Marianne Jauernig
Mitglieder: 420

bei den Erwachsenen sind es über 40 Aktive. Bis zu drei Generationen tanzen, plattln, feiern, singen und lassen altes Brauchtum lebendig sein, nach dem Spruch: „Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme.“



Auch der Nachwuchs des GTEV Chiemgau-Feldwies trägt stolz die Tracht des Vereins

GTEV D'Buchwäldler Übersee

Der Stolz ist das eigene Trachtenheim

Zu wenig fühlten sich die Überseer Trachtler im Trachtenverein „Chiemgau Feldwies“ vertreten - weder tauchten sie im Vereinsnamen auf, noch gab es ein Vereinslokal jenseits der Bahnlinie. Deshalb gründeten sie 1920 ihren eigenen Trachtenverein: „D'Buchwäldler“. Seither tragen die Knaben und unverheirateten Dirndl auf dem Hut den „Spielhahn“, eine Feder des Birkhahns.

Als sich die Überseer nach dem Krieg neu gründeten, nahmen sie den Burschen- und den Krankenunterstützungsverein mit auf und halfen Mitgliedern im Krankheitsfall. Sie spendeten Erlöse aus Veranstaltungen für Flüchtlinge, Hinterbliebene und Körperbehinderte. Erst 1952 wurde die Krankenunterstützung aus den Vereinsstatuten entfernt, da die meisten Mitglieder inzwischen selbst krankenversichert waren.

Alte Bräuche pflegen und neu beleben - das ist dem Verein wichtig. So nahmen die Trachtler 1953 den Leonhardiritt von Übersee nach Al mau wieder auf, bei dem sich bis heute jedes Jahr der ganze Verein beteiligt. 1977 bildete sich eine neue Gruppe innerhalb des Vereins: die „Überseer Goafßlschnalzer“. Auch die Ausrichtung des Gaufestes des Chiemgau-Alpenverbandes schreiben sich „D'Buchwäldler“ immer wieder auf die Fahne: 1956 setzten sie sich als Bewerber zum ersten mal durch - 2023 findet dieses Ereignis vielleicht zum vierten mal unter ihrer Regie statt und verwandelt die Gemeinde in eine feierliche Trachtenkulisse.



Die Tracht der Überseer: die Mädchen tragen gemusterte und die verheirateten Frauen hellgrüne Schürzen

Der größte Wunsch des Vereins nach einem eigenen Vereinsheim wurde 1994 Wirklichkeit - ermöglicht vor allem durch den Einsatz des damaligen Vereinsvorstandes Engelbert Steiner, vielen Spenden, Eigenleistung der Mitglieder und Unterstützung der Gemeinde, die ein Grundstück an der Kramerstraße zur Verfügung stellte. Heute finden hier neben vielen Veranstaltungen die Tanz- und Plattlerproben der Aktiven sowie der Kinder- und Jugendgruppe statt.

Die Vereinskasse füllt sich immer wieder mit den Erlösen aus Faschingsball, Dorf- und Starkbierfest. Die etwa 30

Aktiven des Vereins vertreten den Verein erfolgreich beim Preisplattln und Dirndldrahn bis auf Gauebene. Auch der Nachwuchs tanzt und plattelt bereits: 35 Kinder und Jugendliche eifern ihren Vorbildern nach und üben die alten Bräuche ...

1920 gründete sich ...

- ... der „Gebirgs-Trachten-Erhaltungsverein d'Buchwäldler Übersee“, als sich die Überseer von den Feldwieser Trachtlern trennten
- 1924 feierten die Trachtler die Weihe ihrer ersten Vereinsfahne
- 1946 gründete sich der Trachtenverein neu, zusammen mit dem Burschen- und Krankenunterstützungsverein
- 1952 benannte sich der Verein um in „Gebirgstrachten-Erhaltungsverein D'Buchwäldler“
- 1953 rief der Verein den Leonhardiritt von Übersee nach Al mau wieder ins Leben
- 1956 übernahm der Verein erstmals das Gaufest des Chiemgau-Alpenverbandes
- 1967 fand das erste Jugendpreisplattln mit Nachbarvereinen statt
- 1977 gründeten die „Überseer Goafßlschnalzer“ innerhalb des Vereins eine neue Gruppierung
- 1994 wurde das eigene Trachtenheim an der Kramerstraße eingeweiht
- 2020 feiert der Trachtenverein sein 100jähriges Jubiläum - die Vorbereitungen laufen bereits
- 2023 richtet der Verein vielleicht zum 4. mal das Gautrachtenfest aus

1. Vorstand: Herbert Strauch
Mitglieder: 392



Stolz ließen die Trachtler 1953 den alten Brauch des Leonhardirittes von Übersee nach Al mau wieder aufleben



Stolz sind „D'Buchwäldler“ auf ihr eigenes Trachtenheim an der Kramerstraße, in dem sich das Vereinsleben abspielt

Volksbühne Übersee-Feldwies

Theater macht Spaß - Theater muss sein!

Wohl mit göttlichem Segen gründete sich die Volksbühne Übersee-Feldwies vor 108 Jahren - auf Initiative des Überseer Geistlichen, Kooperator Kottermayer. Die Wirtin des damaligen Gasthauses Jobst stiftete eine Bühne und besorgte sogar gebrauchtes Kulissenmaterial - der Anfang war gemacht. Die Freude am Spielen und die Sehnsucht nach Unterhaltung waren gerade in der ersten Zeit groß, nach Ausbruch des ersten Weltkrieges und in den Jahren danach. Vieles erlebten die Theaterspieler: ein Tisch bricht während der Vorstellung zusammen, lustige Versprecher, Mitspieler

Der Schupfner Jak, an den sich viele Besucher noch erinnern, war jahrzehntelang Vorstand der Volksbühne und Darsteller in unzähligen Rollen



verwechseln ihre Textpassagen - das Stück wird kurzerhand umgestellt - der Kampf um eine neue Spiellizenz nach dem zweiten Weltkrieg, eine Gastrolle des Bürgermeisters, das Bangen um die Zukunft des Gasthauses „d'Feldwies“, steigende Besucherzahlen und eine gut gefüllte Vereinskasse, schöne Theaterausflüge ...



Zwei großartige Charakterköpfe der Volksbühne waren Wastl Meier (links) und Karl Jobst

All diese Höhen und Tiefen hat die Volksbühne Übersee-Feldwies erfolgreich gemeistert und feierte 2010 stolz ihr 100jähriges Jubiläum mit einer eigenen Vereinsstandarte.



Waltraud Gries 1987 in der Titelrolle im Lustspiel „Die pfiffige Urschl“



Besonders aufwändig ausgestattet und inszeniert war das Saisonstück von 2016 „Da Schippedupfer“

Auch um die Zukunft muss der Volksbühne nicht bang sein, denn der Nachwuchs steht bereits auf der Bühne. Seit 2005 spielt das Jugendtheater mit derzeit 15 Mitgliedern zwischen acht und 18 Jahren - viele von ihnen sind Kinder oder Enkelkinder der Theaternachwuchs. Vielleicht ist das ja für den einen oder anderen ein Sprungbrett, denn zwei Überseer Schauspieler wurden hier entdeckt: Michaela Heigenhauser, sie spielt jetzt beim „Chiemgauer Volkstheater“, und der unvergessene Georg Einerding, bekannt als bayerischer Volksschauspieler und Regisseur.

Es begann 1910 ...

- ... als der Überseer Geistliche Kooperator Peter Kottermayer einen Theaterverein gründete
- 1918/19: erste Aufführungen nach dem ersten Weltkrieg, wie „Das Findelkind“
- 1920-1932: nach den „goldenen 20er Jahren“ folgten tiefe Einschnitte durch die Weltwirtschaftskrise
- ab 1933: in der Hitlerzeit wurde der Vereinsname geändert in „Bauerntheater Übersee-Feldwies“
- Aufführung von Stücken wie „Im weissen Rössl“
- 1947: Jakl Schupfner erhielt mit Lizenznummer 157 die Erlaubnis fürs Überseer Theater
- ab 1948 steigerten sich die Besucherzahlen ständig
- 1968: Jakl Schupfner feierte sein 40jähriges Bühnenjubiläum
- 1980 führten 26 Kinder das Weihnachtsspiel „Eine wundersame Reise“ auf
- 2003: die Volksbühne beteiligte sich finanziell am Gasthaus „d'Feldwies“ und leistete viele Arbeitsstunden
- 2005 gründete sich eine Jugend-Theatergruppe
- 2010 feierten die Theaterer die 100-Jahr-Feier der Volksbühne

Vorstand: Waltraud Gries
Mitglieder: 90



2017 begeisterte die Kinder- und Jugendgruppe mit der Aufführung des Familienstücks „Die Zauberbrüder“

TSV Übersee

Tore schießen in Schlammputzen ...

Getreu dem Erbe von Turnvater Jahn gründete eine Handvoll Sportbegeisterter 1920 einen Turnverein in Übersee: mit dabei waren ein Sägeverwalter, ein Kunstmaler, ein Oberstabsarzt sowie zwei Lehrer. Sie übten fleißig ihre Übungen im Freien - Frauen und Männer na-



Die Fußball-Jugendmannschaft „Tapfer und treu“ von 1927 im Trachtengewand - ins Leben gerufen von dem sportbegeisterten Kaplan Wilbelm



Nach dem Krieg war der „Alte Sportplatz“ mit seinen Umkleidekabinen in der Holzhütte ein beliebter Treffpunkt der Fußballer - nur zum Tore schießen



1967 entstand an der Grassauer Straße die erste Turnhalle, die 1994 durch die heutige ersetzt wurde

türlich streng getrennt. Die Fußballer kicken gegenüber vom Bahnhof und am Waldrand von Moosen. Bis heute steht die alte Holzhütte am Alten Sportplatz, die nach dem Krieg als Umkleide diente. Hier übten Fußballer jeden Samstag das Torschießen - einige von ihnen waren bald talentierte Torschützen und Torwarte. Allerdings wuchs auf dem Platz bald kein Grashalm mehr und verwandelte sich oft in Schlammputzen.

Seit der Gründung ist der TSV ständig im Wandel: Abteilungen lösen sich wegen Nachwuchsmangel auf und neue Sportarten fassen Fuß. Allerdings fehlen für viele Sportarten die Trainingsmöglichkeiten, da die Turnhalle stets voll ausgebucht ist. Bei aller Begeisterung behält die Vereinsführung stets



Das Vereinsheim des TSV Übersee an der Kramerstraße ist mit seinen 44 Jahren baufällig und für viele Veranstaltungen zu klein

die Finanzen im Auge. So gibt es in Übersee zwar eine Eishockeyabteilung, die aber in Ruhpolding trainiert, da eine Eisfläche in Übersee zu aufwändig wäre.

Die Kleinen können heute ab drei Jahren das Sportangebot kennenlernen - meist als erstes im Mutter-Kind-Turnen. Fast die Hälfte der Mitglieder sind Kinder und Jugendliche - der Nachwuchs steht also auf den Turnmatten. Erfolge verbucht die Ju-Jutsu-Abteilung. Hier tragen sechs Mitglieder als Meistertitel den

Es begann 1920 ...

... als eine Handvoll Sportbegeisterter einen Turnverein ins Leben rief

- 1927 gründeten Jugendliche die erste Fußballabteilung
- 1945 formierte sich der Sportverein neu - vor allem mit Flüchtlingen als Sportler, Trainer und Funktionäre
- 1967 entstand die erste Turnhalle an der Grassauer Straße
- ab 1967 gab es Frauen- und Männerturnen sowie Tischtennis, insgesamt etwa 570 Mitglieder
- 1968 gründete sich eine Handballabteilung
- 1974 entsteht an der Kramerstraße ein neuer Fußballplatz und ein Vereinsheim
- 1975-1980 veranstaltete der TSV Chiemsee-Achtalwanderungen mit tausenden von Teilnehmern
- 1993 wurde die heutige Schulsporthalle eingeweiht - sie ersetzte die alte
- 1995 gründete sich die Ju-Jutsu-Abteilung
- gegenüber vom Gelände des Chiemsee Summer betrieb der TSV Übersee in den letzten Jahren ein eigenes Bierzelt während des Festivals

1. Vorstand: Bernhard Jakisch
Mitglieder: 1033

Schwarzgurt. Die Handballer, die 2018 ihr 50jähriges Bestehen feiern, behaupten sich in der Landesliga, und die Fußballer spielten zwei Jahre lang in der Bezirksliga.

Trotzdem sind die Zukunftsaussichten düster, denn immer mehr Jugendliche verabschieden sich vom Überseer Sportverein und so bleibt nur die Hoffnung, dass sich das Blatt eines Tages wendet und die Wünsche des TSV erfüllt werden - nach einer weiteren Mehrzweckhalle, einem neuen Vereinsheim und winterharten Plätzen. Dann bleibt der TSV vielleicht auch künftig Übersees größter Verein ...

Krankenpflegeverein - Helferkreis Übersee

„Unsere Hilfen sind wie Sonnenstrahlen ...“

„Wieso können Sie mir keine Spritze geben oder mich waschen ...?“ Diese Frage hörten die Helfer des Krankenpflegevereins Übersee in den ersten Jahren häufig. Denn fast 60 Jahre zuvor hatte die Krankenpflege in der Chiemseegemeinde ganz anders ausgesehen: 1927 bat der katholische Pfarrer in Übersee den Frauenorden „Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser“ um Hilfe und dieser entsandte Klosterschwestern, die „Niederbronner Schwestern“. Sie übernahmen die Krankenpflege und die Leitung des



Schwester Rovina von den Niederbronner Schwestern steht stolz neben ihrem ersten Auto - zuvor war sie zur Krankenpflege zu Fuß und mit dem Radl unterwegs

Kindergartens. Die bekannteste unter ihnen war Schwester Rovina, die 30 Jahre lang in Übersee als Krankenpflegerin arbeitete. Ab 1973 war sie viel schneller zur Stelle, denn ab sofort stand Rovina ein Auto zur Verfügung - finanziert durch Spenden und Gemeindegeld. Nach ihr ist ein Weg an der Beste Wiese benannt. Mit der Auflösung der Schwesternstation änderte sich vieles: 1985 gründete sich der Helferkreis, der allerdings keine pflegerischen Aufgaben übernehmen durfte und deshalb gab es zu Beginn viele Fragen und Verwirrung. Der Helferkreis, die „Aktivgruppe“ des Krankenpflegevereins, unterstützt mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern alle Überseer die Hilfe benötigen: beim Einkaufen, Fahrten zum Arzt, zur Tafel nach Marquartstein, Holen von



Der katholische Pfarrer Korbinian Springer verabschiedet 1984 die letzten Niederbronner Schwestern, deren Station in Übersee, die sich zuletzt im früheren katholischen Kindergarten befand, nach 57 Jahren aufgelöst wurde

Medikamenten, Organisation von Mittagessen oder ein Gespräch. Hand in Hand arbeitet der Helferkreis mit den Familienhelferinnen und so erfahren Menschen in Not, wie Ältere, Kranke, Alleinerziehende oder junge Familien mit Problemen, die Wohltaten des Helferkreises. Sogar der Nikolaus besucht so manchen Schützling und zaubert ein Lächeln aufs Gesicht ...

Daneben stellt der Krankenpflegeverein allen Überseern bei Bedarf Krankenbetten, Krankengeräte, Rollatoren sowie Roll- und Toilettenstühle kostenlos zur Verfügung. Sie lagern in einem Raum im Bahnhofsgebäude. Wichtige Säulen tragen den Verein: Die Einsatzleitung liegt seit vielen Jahren in den Händen von Erika Stefanutti - ihre Vorgängerinnen waren Ria Weißacher und Roswitha Brunner. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind das finanzielle Gerüst. Allerdings ist das Budget knapp und so ist der sehnlichste Wunsch des Vorstandes nach weiterhin

Es begann 1927 ...

- 1927 kommen die Niederbronner Schwestern nach Übersee, die von ihrem Frauenorden „Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser“ ausgesandt wurden und übernehmen die Krankenpflege und die Leitung des Kindergartens
- Gründung des Krankenpflegevereins durch Pfarrer Hugo Strasser
- 1943 beginnt die Niederbronner Schwester Rovina ihren Dienst in Übersee und arbeitet 30 Jahre in der Krankenpflege
- 1984 löst sich die Schwesternstation auf
- 1985 Anschluss an die Sozialstation der Caritas
- es gründet sich der Helferkreis mit einer Gruppe aktiver ehrenamtlicher Helfer/innen.

1. Vorstand: (laut Satzung) Kath. Pfarrer

2. Vorstand: Ludwig Klarwein

Mitglieder: 500

so vielen großzügigen Spendern. Das wäre wünschenswert, denn der Helferkreis macht das Chiemseedorf ohne Zweifel durch seinen Einsatz menschlicher. „Unsere Hilfen sind wie Sonnenstrahlen für diejenigen, die in Not sind.“



Der Krankenpflegeverein verleiht viele Krankengeräte, darunter Betten, Rollstühle, Gehhilfen und Nachtstühle kostenlos

Wasserwacht Übersee-Feldwies

Das wachsame Auge auf dem Wasser

Ein gewaltiger Sturm wütete 1951 auf dem Chiemsee, der fünf Menschenleben kostete. Das war der Auslöser für einige mutige Überseer, eine Wasserrettung zu organisieren, anfangs ausgerüstet mit Rettungsring, Badehosen und Holzbrettern. Sofort nach der Vereinsgründung übte die Mannschaft für Prüfungen im Schwimmen, Tauchen, Abschieppen einer Person im Wasser und lernte wichtige Baderegeln. Um die leere Vereinskasse aufzubessern, veranstalteten die Wasserwachtler Tanzveranstaltungen in Gaststätten und kauften sich vom Erlös die erste Ausrüstung. Nach einem Schwimmbrett folgte ein Ruderboot und schließlich kam 1955 eine Chiemseeplatte mit einem fünf PS-Motor - oft auch nur eine Nusschale gegen die hohen Wellen.



Auf Pfählen im Wasser entstand die erste Station der Wasserwacht am Überseeer Strand. 1979 gab es nach langem Ringen endlich die Genehmigung

Ab 1979 kämpften die Überseer Wasserwachtler jahrelang um die Genehmigung einer Wasserwachtshütte am See. Aber sowohl der gewünschte Standort in Rödlgries, als auch eine bestimmte Höhe über dem Wasser gefiel den Behörden nicht. Endlich war es 1979 dann soweit, und viele Mitglieder halfen mit die erste Hütte am Feldwieser Strand zu bauen. Doch schon die Einweihung fiel buchstäblich ins Wasser, denn der nagelneue Bau stand in seinem ersten Hochwasser.



Seit 2014 ist die Überseer Wasserwacht stolzer Besitzer eines neuen Rettungsbootes, das alle Wünsche der Mannschaft erfüllt und bereits bei über 70 Einsätzen im Dienst war

Nach einer weiteren Überflutung 2010 errichteten die Wasserwachtler in der Hütte einen hochwassersicheren Raum, um die empfindliche Ausrüstung zu schützen. Doch 2013 überschwemmte ein weiteres Hochwasser die gesamte Wasserwachtstation und zerstörte nahezu alles.



Oft schon stand die Hütte der Wasserwacht unter Wasser. Das letzte Hochwasser 2013 zerstörte fast die gesamte Einrichtung

Heute ist mit Hilfe von Zuschüssen und Spenden alles wieder instand gesetzt und die Aktiven haben ein wachsame Auge auf den See. In vielen hunderten von Einsatzstunden jährlich retten sie Leben, ziehen gekenterte Segler und Surfer aus dem Wasser, suchen Vermisste, bergen Boote und betreuen große Veranstaltungen. Alle Aktiven müssen ständig auf dem neuesten Stand sein: in Kursen wie Schwimmen, Erste-

Es war im Jahre 1951 ...

- ... als sich die erste Ortsgruppe gründete
- wenige Monate später begann die Ausbildung, die nach erfolgreicher Teilnahme mit „Grund-“ und „Leistungsscheinen“ abschloss
- wöchentliche Tanzveranstaltungen brachten Geld in die Vereinskasse
- 1952 kaufte der Verein das erste Schwimmbrett
- 1953 folgte das erste „kentersichere“ Ruderboot
- 1955 wurde das erste Motorboot in Dienst gestellt
- 1979 bauten die Mitglieder nach langem Kampf ihre erste Hütte am See
- 1986 erweiterten die Mitglieder die Hütte mit einer WC-Anlage
- 1992 gründete sich ein Förderverein
- 2013 zerstörte das Hochwasser fast die gesamte Einrichtung der Wasserwachtshütte
- 2014 weihte der Verein sein neues Rettungsboot ein

Vorstand: Markus Konstantin

Mitglieder: 120



Viele Ausbildungen absolvieren die Wasserwachtler - dazu zählt im Winter die Eisrettung

Hilfe, Wasserretter und Motorbootführerschein sind jung und alt aktiv. Der Nachwuchs ist bereit, die Wasserrettung in die Zukunft zu führen: zehn Jugendliche üben, legen Prüfungen ab und begleiten mit Feuereifer ihre Vorbilder.

Brieftaubenverein „Chiemseemöve“ Übersee-Feldwies

Schnell heim, die Liebe ruft ...

... wohl nur deshalb fliegt die Brieftaube hunderte von Kilometern zurück in ihren Schlag. 1958 holte sich eine Gruppe von Überseer Vogelliebhabern bei einem bekannten Taubenzüchter aus Traunstein die wichtigsten Informationen, gründete einen Verein und schickte bald die ersten Brieftauben auf die Reise. Ursprünglich stammt der Vogel, auch Boten- und Reisetaube genannt, aus Nordafrika. Hier zogen sie mit Karawanen, die dann die Nachricht ihrer Ankunft per Taube nach Hause sendeten. Im Ersten Weltkrieg bedienten sich oft Soldaten der „fliegenden Boten“, um Nachrichten zu übermitteln.

Schon immer lebten Tauben auf Überseer Bauernhöfen, die allerdings meist geschlachtet wurden. Heute gibt es in Übersee knapp 1.000 Brieftauben, von denen die Besten im Sommer mehrmals mit einem Spezialtransporter vom Alten Sportplatz aus an bestimmten Stationen, den „Auflassorten“, frei gelassen werden. Stunden später kehren sie in die Chiemseegemeinde zurück - immer zum selben Partner.

Sobald die Taube, die sich während ihres Fluges nach dem Erdmagnetismus und dem Son-

nenstand richtet, in ihrem heimatlichen Schlag ankommt, misst ein Gerät die zurückgelegten Minuten und Meter. Wolken irritieren die Brieftauben. Auch der Wanderfalke ist eine große Gefahr, der seine Beute in der Luft fängt. 2017 wurde ein Flug aus der Pfalz vielen Über-

Die Überseer Brieftaubenzüchter sind erfolgreich, viele Medaillen, Urkunden und Pokale zeugen von schnellen Brieftauben



Die dreijährige Taube mit Ringnummer 585 aus Übersee fliegt jährlich 12 Flüge und hat bereits mehrere Medaillen gewonnen



An die 1.000 Brieftauben leben in Übersee und werden mehrmals im Sommer auf die Reise geschickt, von der nicht alle zurückkehren

seer Tauben zum Verhängnis: Das Wetter schlug überraschend um und viele Tauben kehrten nicht mehr oder schwer verletzt zurück.

Aber die Überseer Brieftaubenzüchter heimsen auch Erfolge ein, so wurde die Taube mit der Ringnummer 212 aus Übersee als „Ass-Taube“ zwei Mal als eine der besten Tauben Bayerns ausgezeichnet.

Die Zahl der Brieftaubenzüchter geht auch in Übersee immer

Es begann 1958 ...

... als die ersten Brieftaubenzüchter in Übersee einen Verein gründeten

- jährlich starten etwa 30 Tauben pro Überseer Züchter zu 12 verschiedenen Flügen
- 660 Kilometer ist der weiteste Flug einmal pro Jahr von Belgien nach Übersee
- am Alten Sportplatz ist der Lkw für den Taubentransport im Sommer stationiert
- etwa 1.000 Brieftauben leben in Übersee
- in der Winterzeit treffen sich die Taubenzüchter am ersten Freitag im Monat im Wirtshaus d'Feldwies
- je nach Wind legt eine Brieftaube im Durchschnitt 1.300 Meter pro Minute zurück
- Brieftauben sind monogam, sie haben immer den selben Partner

Vorstand: Gregor Lindlacher

Mitglieder: 17 Züchter

mehr zurück, weil dem Nachwuchs das Hobby mit den flugeifrigen Vögeln oft zu zeit- und kostenintensiv ist, obwohl im Winter nur gefüttert wird. Die Weibchen und Männchen verbringen diese Zeit getrennt voneinander in ihrem Taubenschlag und müssen sich in Enthaltsamkeit üben ...



Endlich dürfen sie fliegen - die Überseer Tauben warten ungeduldig in dem speziellen Transportwagen, der sie zu einem „Auflassort“ bringt, von dem sie so schnell wie möglich nach Hause fliegen

Freunde alter Bulldogreptilien Übersee/Feldwies

Die alten Traktoren mit der Hundeschnauze...

... waren für viele Bulldogfreunde in Übersee so faszinierend, dass sie einen Verein gründeten. Dieser ist zwar noch relativ jung, dafür sind ihre Traktoren, die von der Firma Lanz wie Bulldoggen aussehen, umso älter. Die ersten Modelle aus dem frühen 20. Jahrhundert eigneten sich nur zum Ziehen und als Antrieb für Dreschmaschinen - für die Ackerarbeit waren sie zu schwer. Statt der heutigen Blechverkleidung bestanden sie nur aus Eisenreifen, Rah-



Ein Bulldog der Firma Lanz, die als erste Firma in Deutschland Bulldogs baute



So sah der Original Bulldog (Baujahr ca 1928) aus, dessen Motor der Hundeschnauze einer Bulldogge ähnlich sieht und so seinen Namen erhalten hat

men, Getriebe und einem bulldoggeähnlichen Motor.

Geworben für Traktoren wurde damals mit dem Slogan „Ein Bulldog ersetzt fünf Pferde“. Wobei die Umstellung von Pferdestärken auf Traktoren-PS wohl nicht so ganz leicht war, denn so mancher Gartenzaun wurde umgefahren oder gar Tennentüren eingerannt, da der Bulldog einfach nicht auf das gewohnte „Brrr oder Öh“ stehen blieb ...

Viele der bulldogbegeisterten Überseer arbeiteten im Reparatur- und Motorenwerk Deutz im Ort und so traf sich eine Gruppe ab Mitte der 90er Jahre, um ihre Leidenschaft für Bulldogs und alte landwirtschaftliche Maschinen zu teilen. Von Beginn an gab es den Spruch: „Fahren



Beim Oldtimer Bulldogtreffen in Übersee (hier in der Feldwies) kommen alte Traktoren aus nah und fern

wir mit unseren Reptilien fort“, deshalb nannte sich der Verein bei seiner Gründung im März 2000 „Bulldogreptilien“. Heute stammen die zwei ältesten Traktoren Übersees aus dem Jahre 1939, die nach wie vor fahrtüchtig sind. Einer davon, der „Fendt F22“, war der dritte Bulldog, der nach Übersee kam. Auch sie kommen zum Bulldog-Oldtimertreffen, bei dem alle zwei Jahre an die 250 historische Traktoren nach Übersee rollen. Hier werden stolz die alten Maschinen und Geräte der Vereinsmitglieder gezeigt und so manche Erfahrung ausgetauscht. Um auch den Nachwuchs für die Bulldogs zu

Es begann 1995 ...

... als sich Freunde und Eigentümer alter Bulldogs regelmäßig trafen

- 1998 veranstaltete die Gruppe ein erstes Bulldogtreffen in Übersee mit 350 Teilnehmern
- 2000 gründeten sie den Verein der „Freunde alter Bulldogreptilien Übersee/Feldwies“
- seitdem findet alle zwei Jahre ein Oldtimertreffen in Übersee statt
- jeden zweiten Mittwoch im Monat gibt es einen offenen Stammtisch im Vereinslokal „Sonnenhof“
- am 1. Juli 2018 fand wieder ein Bulldog-Oldtimertreffen in Übersee statt

Vorstand: Peter Hilz

Mitglieder: 90

begeistern engagieren sich Vereinsmitglieder im Überseer Ferienprogramm. Sie fahren mit den Kindern Bulldog und basteln an alten Maschinen. Vielleicht teilen die Kleinen ja später auch diese Leidenschaft: Es gibt nichts Schöneres als einen fahrtüchtigen Oldtimer-Bulldog ...



Einer der zwei ältesten Bulldogs in Übersee, Baujahr 1939, ist noch fahrtüchtig

Burschenverein Kühlheisl Unterland e.V.

Die Unterlandler Burschen und ihre Ideen

Es waren einmal ein paar Burschen aus dem Unterland, die sich in einem Baumhaus am See trafen, um dort ungestört zu sein. Doch Vogelgrippe und Naturschutzbestimmungen zerstörten die Idylle und so zog die Gruppe in einen



Stolz präsentiert sich der „barte Kern“ des „Burschenverein Kühlheisl Unterland“ 2012 nach der Vereinsgründung vor dem Vereinsbaus „Kühlheisl“, in dem früher die umliegenden Landwirte ihr geschlachtetes Fleisch abhingen

Bauwagen hinter dem „Kühlheisl“ im Unterland um. Doch auch hier gab es keine Zukunft: durch die dünnen Holzwände drangen Gelächter und Partymusik zum Leidwesen der Nachbarn. Endlich fand sich mit dem „Kühlheisl“ eine neue und feste Unterkunft. Früher wurde das kleine Gebäude von umliegenden Bauern gemeinsam



Kistenkraxeln, Wiagsogschnein (= Baumstammsägen), Wettmelken, Maßkrugstemmen und Bulldogziehen sind die Disziplinen beim Bayerischen Fünfkampf während des Gartenfestes der Kühlheisler

zur Kühlung genutzt, verlor aber Jahre später seine Bedeutung und stand leer. Die Burschen aus dem Unterland verhandelten mit dem Besitzer, renovierten das Gebäude und seither ist es das Zentrum zum Feiern, Karten spielen und um neue Ideen auszuhecken.

2007 wagte sich die Freundschaft an die erste Veranstaltung: das Unterlandler Maibaumfest. Es fand so großen Zuspruch, dass die Jugendgruppe weitere Projekte in Angriff nahm. 2010 lockte das erste Unterlandler Gartenfest mit Bayerischem Fünfkampf viele Besucher an. Burschen maßen sich hier zum Vergnügen der zahlreichen Zuschauer im Kistenkraxeln, Wiagsogschnein (= Baumstammsägen), Wettmelken, Maßkrugstemmen und Bulldogziehen. Da die Organisation der Feste und die Mitgliederzahl immer größer wurden, gründete die Burschenschaft 2012 einen Verein. Und schon wieder tüftelten sie an einer neuen Idee: ein Christkindmarkt im Unterland. 2016 und 2017 war er ein Besuchermagnet. Ein großer Christ-



Ein Besuchermagnet ist der Christkindmarkt im Unterland mit liebevoll geschmückten Buden, Christbaum, musikalischen Auftritten, Nikolaus, Weihnachtsbäckerei und Dampfeisenbahn

Es begann 2002 ...

- 2002 - 2004 traf sich eine Gruppe von Burschen regelmäßig im Baumlager
- 2004 - 2006 fanden die Treffen im Bauwagen statt
- 2006 Einzug ins Kühlheisl 2007 gab es die erste Veranstaltung: das Unterlandler Maibaumfest, das sich 2009, 2011, 2014 und 2017 wiederholte
- 2010 veranstalteten die Burschen das erste Unterlandler Gartenfest mit bayerischem Fünfkampf, das auch 2012, 2013, 2015 und 2018 stattfand
- 2012 kam es zur offiziellen Vereinsgründung
- 2016 fand der erste Unterlandler Christkindmarkt statt, der jedes Jahr geplant ist

Vorstand: Florian Althammer

Mitglieder: 103



Mit einem großen Fest und viel Muskelkraft feiern die Kühlheisler das Aufstellen ihres Maibaumes, der sich beim Christkindmarkt in einen Weihnachtsbaum verwandelt

baum, festgebunden am Maibaum; liebevoll geschmückte Buden, meist von Überseer Vereinen gemietet; eine Dampfeisenbahn der Überseer Firma Maschinenbau Wimmer; Weihnachtsbäckerei für Kinder im Kühlheisl; Besuch des Nikolauses; Auftritte des Musikvereins sowie Heiztonnen zum Aufwärmen - und das alles in einer besonderen Atmosphäre zwischen den Bauernhöfen.

Was sie wohl als Nächstes aushecken?

Arbeitskreis Kultur zeigte Ausstellung „200 Jahre Übersee“

Eine kurzweilige Zeitreise

Mit einer begeisternden Resonanz und einem noch nie dagewesenen Besucherrekord in der Galerie des Wirtshauses „D’Feldwies“ wurde die Ausstellung des Arbeitskreises Kultur „200 Jahre Übersee“ begleitet. Sie zeigte eine kurzweilige Zeitreise durch das Leben der vergangenen zweihundert Jahre in der Gemeinde.

Der Leiter des Arbeitskreises Kultur, Reiner Schöniger, ließ die einjährige Vorbereitungs-



An einem Bildschirm konnten die Besucher frühere Landkarten mit den heutigen Aufzeichnungen vergleichen



Das Thema „Verkehr“ war ein Teil der Ausstellung - der Bau der Eisenbahn brachte für Übersee damals einschneidende Veränderungen

zeit Revue passieren: viel Fleiß, Toleranz und Durchhaltevermögen aller acht Mitarbeiter waren vonnöten, um diese Ausstellung zu realisieren. Überschattet wurden die Vorbereitun-

gen vom plötzlichen Tod des Mitarbeiters Franz Holzner Anfang des Jahres.

Anlass der Ausstellung war das Edikt vom bayerischen König Max I. vor 200 Jahren zur Zusammenlegung und Selbstverwaltung von Orten und Ortsteilen. Betroffen von diesem Erlass waren auch die Hauptmannschaften Moosen, Feldwies und Übersee, die seither die politische Gemeinde Übersee bilden.

Was in diesen Zeiten der Umwälzung, Neuorientierung und Entwicklung alles geschah, das brachte die Ausstellung auf Infotafeln mit Fotos und anhand von Ausstellungsstücken ins Bewusstsein. Gegliedert war die Präsentation in die Bereiche Landwirtschaft, Gesundheit, Verkehr, Landvermessung und Schule.

Auch wurde mittels einer Familien-Chronik berichtet, wie große Ereignisse in Bayern und der Welt Einfluss auf einzelne Familien im Dorf hatten. Für die humorige Note sorgte ein vom Theaterkulissenbauer Stefan Gries gebautes „Plumpsklo“ aus jener Zeit. bvd/cs



Die Verantwortlichen der Ausstellung (von links): Dr. Martin Metz, Alfred Vorac, Annemarie Kneissl-Metz, Josef Klappf, Reiner Schöniger, Jakob Gnadt und Paul Dorsch



Tourist-Info-Leiter Mike Wielandner „probierte“ das Plumpsklo in der Ausstellung aus

Kollektivum in den 80er Jahren

Kollektivum im Jahre 2018

Autobahnbrücke in den 50er Jahren mit Aufschritt und nahezu leeren Fahrbahnen. Der Abschnitt bis Siegsdorf wurde offiziell am 17. August 1956 eröffnet.

Aktuelles Bild der Brücke. Der sechsstegige Ausbau der BAB 8 bis Salzburg ist seit Jahren in Planung.

Autobahnbrücke Siegsdorf

KDF-Ausflugsbus am Parkplatz Chiemsee. Deutlich ist die erste Ausführung der Fahrbahn in Beton zu erkennen.

[illegible]

Durch Gebietsvermehrungen aufgrund des Reichsdeputationshauptschlusses bestanden im Königreich Bayern bei Gründung im Jahre 1806 114 verschiedene Grundsteuersysteme. Die Grundsteuer war die wichtigste Einnahmequelle des Staates. Für eine einheitliche und gerechte Besteuerung des Grund und Bodens wurde 1808 u. a. beschlossen, sämtliche Grundstücke in Bayern zu vermessen und in Karten darzustellen.

Diese Uraufnahme wurde im Feld mit einem Messtisch im Maßstab 1:5000 erzeugt. Durch Verwendung eines einheitlichen Koordinatensystems in Bayern (Nullpunkt Frauenkirche München) konnten alle Kartenblätter nahtlos aneinandergefügt werden.

Abdrucke wurden mit dem Druckverfahren des Stein-drucks (Lithographie) erzeugt.

--	--

1978: Die Wahl zum 1. Bürgermeister gewinnt Peter Seliger gegen Georg Gschwendner

Ferranachlag gg. israelische Sportler

Geernteter Ribbensamen wird getrocknet

des entspricht. Die überwiegende Anzahl der Überseer Höfe waren 1/16 Höfe, also Familienbetriebe mit durchschnittlich 2 bis 3 Kühen. Die Bewirtschaftung erfolgte mit eigenen Kräften.

Quellen und Zitate

Max und Adelheid Brunner: Übersee am Chiemsee - Seine Geschichte, Band 1 und 2

Josef Metz: Dorfgeschichte im Bild, Übersee am Chiemsee, sowie diverse Almanache und Veröffentlichungen

Annemarie Kneissl-Metz: S. 6 und 7, 14 und 15, 24 und 25, aus:

Eberhard Weis, Der Staatsbaumeister, Aus dem Leben und Wirken des Ministers Maximilian von Montgelas, S. 23 - 34 in: Unbekanntes Bayern, Politik, Staat und Kirche I, Emma Mages, Gemeindeverfassung (19./20. Jahrhundert), publiziert am 11.05.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns

Die Geschichte der Marktgemeinde Grassau, Die historische Entwicklung, Teil II, S. 38 f, Hrsg. Marktgemeinde Grassau

sowie:

Montgelas und die Grundlegung des modernen Bayerns von Hermann Rumschöttel

Kleine Geschichte Oberbayerns von Michael W. Weithmann

Haus der Bayerischen Geschichte (Texte zu Königreich Bayern, Verfassungen von 1808 und 1818)

Dr. Hans-Jürgen Grabmüller: S. 8, aus:

Knemeyer, F. I. [Hrsg.]: Die bayerischen Gemeindeordnungen 1808-1945. Köln 1994 (= Schriften zur öffentlichen Verwaltung 41). Instruktion für Gemeindevorsteher, in: Stadtarchiv Traunstein, Dok. 110.

Grabmüller, Hans J.: Die historische Entwicklung. Teil II: Von 1803 bis 1945 (= Die Geschichte der Marktgemeinde Grassau)

3 Zitate aus der „Instruktion“ von 1820, S. 8

Gustl Lex: Vortrag im Wirtshaus D'Feldwies am 27. April 2018: S. 9

Dr. Martin Metz: S. 10 und 11, aus:

Aschenbrenner, E.: Unterwössner Heimatgeschichte
Evers, Gerd; Grabmüller Hans-J.; Nedwed Karl: Die

Geschichte der Marktgemeinde Grassau, Teil II Kasenbacher, Anton: Traunstein - Chronik einer Stadt
Probst, Christian: Die Medizin um 1800 auf dem Lande und der Müllner-Peter als Laienarzt, in „Die Zeit des Müllner-Peter von Sachrang“ Volkert, Rudolf: Ärzte in Stadt und Landkreis Traunstein

1 Paul Friedl, 451 Haus- und Sympathiemittel S.11, S.10

Stefan Kattari, Kathrin Schwarz,
Ökomodell Achenal: S. 12

Wolf Steinert: S. 12

Ludwig Klarwein: diverse Pfarrbriefe und Schriften der katholischen Pfarrgemeinde St. Nikolaus Übersee, S. 16, 17, 18 und 39

Sämann Wagner, Dorothea Ostwald, Rudolf Scheller, Dr. Helge Siemers: S. 16

Gertraud Risse (Evangelischer Gemeindebrief vom 7. Oktober 1990, u.a. „Chronik der Evangelischen in Übersee und Umgebung“): S. 19

Stefan Berres, ehemalige Feuerwehrler: S. 20

Winfried Hannappel: S. 21

Peter Stöger und Sohn: S. 22

Auszüge aus „Chronik des Familienstammes Riepertinger“, S. 20

Martin Kreuz: S. 23

Rolf Philipp, Wolfgang Wimmer, Marco Ehrenleitner, Gabi Schupfner: S. 24 und 25

Reiner Schöninger: S. 26

2 Anzeige im Traunsteiner Wochenblatt vom 21.12.1901 S. 28

Claudia und Herbert Graus: S. 26

Monika Kretzmer-Diebold: S. 23, 26 und 27

Anton Stefanutti: S. 28

Thomas Strohmayr: S. 30

Peter Weiss, Stefan Ebner: S. 31

Peter Stöger, Schorsch Schobersteiner, Mike Wielandner: S. 32

Franz Holzner, Magda Wilk: S. 33

Simon Falkinger, Hermann Hofer: S. 34

Marianne Jauernig, Michaela Berg: S. 35

Herbert Strauch: S. 36

Waltraud Gries, Monika Lerner: S. 37

Bernhard Jakisch, Dr. Josef Parzinger: Auszüge aus verschiedenen Überseer Gemeindezeitungen, S. 38

Thomas Spötter, Hans-Peter Schobert, Markus Konstantin: S. 40

Gregor Lindlacher: S. 41

Peter Hilz: S. 42

Simon Jahreiss, Florian Gschwendner: S. 43

Yasmin Adeili, Gaby Hertlein (SMS SIEMERS-MEDIEN-SERVICE): S. 12, 31, 41 und 42

Fotonachweise:

Fotoarchiv Gemeinde Übersee aus der Sammlung Josef Metz, Archive der jeweiligen Vereine, Verbände, Kirchen, Organisationen und Behörden, private Archive

Chronik des Chiemgau Alpenverband für Tracht und Sitte e.V. (Trachten Übersee),

Wolfgang Gasser, Claudia Siemers, Bärbel vom Dorp, Reiner Schöninger, Ludwig Klarwein, Monika Kretzmer-Diebold, Lisa Scheck, Dr. Wohlgemuth, Prof. Zander

Impressum

Herausgeber:

Konzept, Redaktion und Texte:

Lektor:

Datenaufbau und Druck:

ISBN 978-3-00-060218-4

Gemeinde Übersee, vertreten durch 1. Bürgermeister Marc Nitschke

Claudia Siemers, SMS-Siemers-Medien-Service, Übersee

Peter Stöger, Altbürgermeister

Fritz Hartl, Werbeagentur Creative Line, Übersee

Mit freundlicher Unterstützung von:

Chiemseer Dirndl & Tracht

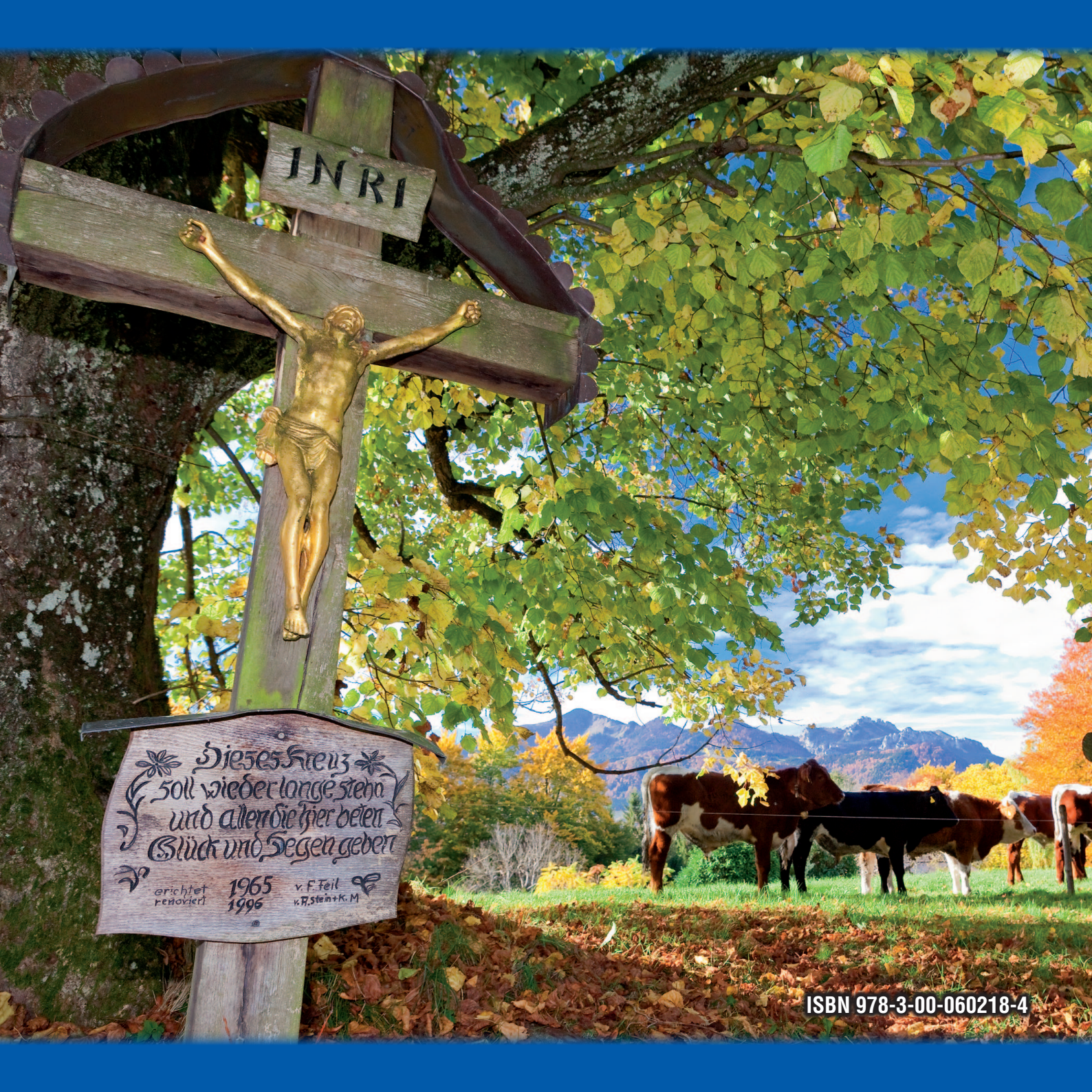
Aircraft Philipp

Wimmer Maschinenbau

VR Bank Rosenheim Chiemsee eG

Kreissparkasse Traunstein-Trostberg





INRI

Dieses Kreuz
soll wieder lange stehn
und allen die hier beten
Glück und Segen geben

errichtet
renoviert

1965
1996

v. F. Feil
u. R. Stein + K. M.

ISBN 978-3-00-060218-4